

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr 80.

59. Jahrgang.
Sonntag, den 7. April

1912.

Ostern.

Run wird es Lenz... die Osterglocken klingen...
Schon ist die Welt von erstem Grün umsäumt;
Das sind die Tage, da von Wunderdingen
Die weite lenzbereite Erde träumt;
Das ist die Zeit, da unerschöpfte Gnade
Der alten Erde neuen Segen bringt,
Die holde Zeit, da über fernste Pfade
Das wundersame Lied der Liebe klingt.

D'rum horche auf: hörst du die Finken schlagen
Im Garten draußen und im Buchenhain?
Siehst du die ganze Welt nicht Knospen tragen,
Und spürst du nicht den neuen Sonnenschein?

Das Lied der Liebe... Aus geweihten Brunnen
Quillt's wie ein heiliger Segensstrom herauf,
Da wird das Herz der Liebe neu gewonnen
Und seine letzten Schmerzen hören auf.
Und wo ein leiser Kummer noch verborgen,
Wo Alltagsgram noch zieht die Stirnen kraus,
Dort löst der angebroch'ne Ostermorgen
Die letzte Qual, die letzten Tränen aus.

Wach auf, o Herz aus allen Weh'n und Engen,
Dich grüßt der Lenz, das Leben lacht dich an,
Und neue Liebe trägt in Osterklängen
Dein Glauben und dein Hoffen himmelan!

Das Lied der Liebe ist das Lied des Lebens...
Das Lied des Lebens ist das Lied des Lichts!
Wach auf, o Herz — Du hoffst nicht vergebens;
Schau dich nur um: aus tausend Decken bricht's
Hervor in lang' entbehrten lichten Farben
Und lacht dich an mit lebenstrunk'nem Blick.
Und wo einst deiner Sehnsucht Träume starben,
Dort blüht dir wieder auf ein neues Glück.

Deffentl. Vorbildersammlung u. Bibliothek Eibenstock
bleiben wegen vorzunehmender Reinigung bis mit 14. d. M. geschlossen.

Blauen, den 6. April 1912.

Albert Lesser, Vorstand des Vogtl.-Erzgeb. Industrievereins.

Generalversammlung
der Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstige Betriebe in
Eibenstock.

Sonnabend, den 13. April 1912 abends 9 Uhr
im Restaurant zum „Adlerfelsen“ — 1 Treppe —

Tagesordnung:

1. Abnahme der Rechnung vom verfloffenen Jahre und Richtigsprechung.
2. Beschlußfassung über Gewährung von Jahrgeld zum Besuche von Spezialärzten.
3. Event. Weiteres.

Eibenstock, am 4. April 1912.

Der Vorstand.

Wilhelm Unger, Vorsitzender.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Unwahre Ausstreunungen. Dem Chemn. Tagebl. wird aus dem Bureau des Konservativen Landesvereins von Sachsen geschrieben: „In einem Teile der Provinzpresse wird die Mitteilung verbreitet, daß aus Anlaß der in der Zweiten Kammer abgegebenen Erklärungen des Finanzministers von Seydewitz über die Stellung der sächsischen Regierung zur Erbschaftsteuer zwischen ihm und dem Minister des Innern Unstimmigkeiten beständen. Wir sind in der Lage, auf Grund genauer Kenntnis der Tatsachen diese phantastische Mitteilung in das Reich der Fabel zu verweisen. Es ist an der ganzen Mitteilung auch nicht ein wahres Wort. — Sodann wird die Nachricht ins Land hinausposaunt, zwischen dem Finanzminister und dem Kultusminister gäbe es Differenzen, weil der Kultusminister geneigt sei, den Forderungen der allgemeinen Volksschule entgegenzukommen, während der Finanzminister wegen der Deckungsfrage Widerstand leiste. Auch das ist Erfindung. Zwischen dem Finanzminister und dem Kultusminister kann es keine Differenzen über die allgemeine Volksschule geben, weil beide, wie das gesamte Ministerium, gegen Einführung der allgemeinen Volksschule und insbesondere auch gegen die Deckung des Ausfalles des Schulgeldes aus Staatsmitteln sind. Dieselbe Auffassung vertritt im übrigen — soviel wir wissen — auch einstimmig die Erste Kammer! — Der Kultusminister hat in der letzten Sitzung der Schulausschüsse auf Anfrage des Abgeordneten Dr. Böhme ausdrücklich erklärt, die Regierung stehe in diesem Punkte nach wie vor fest — und zwar ein für allemal fest — auf dem Boden des Entwurfs. — Also auch hier war es wieder nichts mit Unstimmigkeiten. Vielleicht sucht der sindige Berichterstatter diese nunmehr auf anderem Gebiete auszukundschaften.“

Reichstagsersahwahl. Die Reichstagsersahwahl in Barel-Jever ist auf den 23. April festgesetzt worden.

Eine ausgebrochene Wingerbewegung im Rheingau nimmt einen bedenklichen Charakter an. In den letzten Nächten sind viele Rebstöcke beschädigt oder herausgerissen worden. Die Weinbergbesitzer sind bei der Regierung vorstellig geworden, die Gendarmen sofort zu verstärken oder durch Militärpatrouillen zu ergänzen.

Reise des Kronprinzen von Sachsen. Der Kronprinz Georg von Sachsen wird nach Ostern die archäologisch interessanten Stätten des Peloponnes besuchen.

Die Bundesregierung und der bayerische Jesuitenerlaß. Der Jesuitenerlaß der bayerischen Regierung hat, wie die Täg. Rundschau aus Bundesratskreisen erfährt, unter den Verbündeten Regierungen großes und peinliches Aufsehen hervorgerufen.

fen. Nach der Reichsverfassung ist der Kaiser allein befugt, Reichsgesetze zu verkünden und ihre Ausführung zu überwachen. Dieses verfassungsmäßig gewährleistete kaiserliche Recht wird verletzt, wenn ein einzelner Bundesstaat die Ausführung von Reichsgesetzen nach Gutdünken ändert.

Oesterreich-Ungarn.

Auflösung des Abgeordnetenhauses. Nach einer Rede des Ministerpräsidenten Khuen-Hedervary versammelte sich am Mittwoch in den Couloirs eine Gruppe von Abgeordneten, welchen der Ministerpräsident erklärte, es sei ganz selbstverständlich, daß das Haus aufgelöst würde, wenn es nicht arbeitsfähig wäre. Er hätte die Aufgabe nicht übernommen, wenn er nicht entschlossen wäre, zu den äußersten Mitteln zu greifen. Wenn die Ordnung im Parlament nicht wieder hergestellt wird, erklärte der Ministerpräsident, werden wir binnen einem Monat die Auflösung des Abgeordnetenhauses erlangen.

Frankreich.

Der Ausbau der französischen Flotte. Dem Flottenprogramm entsprechend wird am 4. Mai die Kiellegung von zwei Dreadnoughts und am 3. August eines dritten Dreadnoughts erfolgen. Nach einer Verfügung des Marineministers werden diese Schlachtschiffe die Namen Lorraine, Bretagne und Provence führen und wahrscheinlich 23.500 Tonnen fassen.

England.

Der Streik ist beendet. Im ganzen nordwestlichen böhmischen Braunkohlenrevier war Donnerstag früh die Einfahrt in die Schächte gemäß einem am Mittwoch fast einmütig gefaßten Beschluß nahezu normal. Der am 24. März ausgebrochene Ausstand kann als beendet angesehen werden.

Türkei.

Günstiges Resultat für die Jungtürken. Die Wahlen ergaben bis jetzt für das jungtürkische Komitee ein überaus günstiges Resultat. Etwa 15 gewählte Abgeordnete gehören bereits sämtlich dem Komitee an.

Libya.

Wichtige Ereignisse in Tripolis. Die Drahtverbindungen von Tripolis sind seit Montag ausschließlich für die Regierung reserviert. Pressedepeschen werden nicht zugelassen, woraus man schließt, daß sich auf dem Kriegsschauplatz wichtige Ereignisse vorbereiten.

Amerika.

Amerikaner als Geiseln. Die mexikanischen Rebellen nahmen in Chihuahua 50 Amerikaner als Geiseln fest um eine Intervention der Vereinigten Staaten zu verhindern. Die Kommission des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten nahm eine Resolution an, in der 100.000 Dollars Entschädigung von Madero für die Tötung eines Amerikaners verlangt werden.

ung von Madero für die Tötung eines Amerikaners verlangt werden.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 6. April. Die Frage nach dem Osterwetter steht unbefritten im Brennpunkt des Interesses. Ein bekanntes Sprichwort legt sich freilich auf den wenig tröstlichen Standpunkt fest: „Wie's Wetter wird am Sonntag sein, stellt sich's am Freitag mittag ein“. Sollte das zutreffen, dann wär's allerdings recht mies. Aber „hoffen wir, lieber Leser“, daß die anderen Anzeichen, die Anzeichen, welche gutes, richtiges Frühlingswetter verheißen, mehr Anspruch auf Wahrscheinlichkeit haben. Die gestern niedergegangenen Regenschauer haben es meisterhaft schnell fertig gemacht, dem hoch liegenden Schnee den Garaus zu machen, und ab und zu lugt schon die Sonne durch zerrissene Wolkenschleier. Weshalb unter solchen Umständen den Mut verlieren? Aber gesetzt den Fall, es würde wirklich ein unverkennbares, rechtschaffenes „Hundewetter“ werden, auch dann brauchen diejenigen, die nicht gerade Beißer von Ausflugsstellen sind, den Kopf hängen zu lassen. Zu den Osterfeiertagen bietet nämlich unsere Lokale derart viel an Kurzweil und Zerstreuung, daß man anfänglich garnicht merkt, wie sich das Geld dabei zerstreut. Da sei zunächst erwähnt diese „Miß Sultima“ in Hotel Stadt Dresden, die zweifelsohne Interesse verdient, sie ist unbedingt feuersicher wie ein moderner Geldschrank. Nicht minder interessant ist der gleichzeitig dort gastierende Zauberlünstler, der durchweg neue Sachen mit verbäufender Eleganz vorführt. Das Feldschlößchen wartet mit einem großstädtischen Variété-Programm für die Feiertage auf, das gewiß seine Anziehungskraft auf Viele ausüben wird. Ein ganz besonderer und eigenartiger Genuss wird auch im Restaurant „zum Stern“ geboten. Einbecker Bier. Wer hätte nicht schon von diesem etwas gehört, auch ohne daß Luther damals auf dem Reichstage zu Worms eine Ranne davon als Auszeichnung für seine Mannhaftigkeit kredenz bekam. Also mag's werden wie es will, für vergnügte Feiertage hat man Sorge getragen. Wir wünschen unseren Lesern aber recht gesegnete Feiertage.

Eibenstock 6. April. Hinter Schloß und Riegel gebracht wurde in Chemnitz ein 50-jähriger Sticker von hier, der am Mittwoch abend auf der Leipziger Straße in angetrunkenem Zustande fortgesetzt laut lärmte und dadurch einen größeren Menschenauflauf verursachte. Dem Ruhegebot des gegen ihn einschreitenden Schutzmanns schenkte dieser Mann kein Gehör.

Eibenstock, 6. April. Wie werden gebeten, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die öffentliche Vorbildersammlung und die Bibliothek des vogtländisch-erzgebirgischen Industrievereins vorzunehmender Reinigung wegen bis einschließlich 14. April geschlossen bleiben.

Witzschhaus, 4. April. In der Nähe von

Wiesenhäuser wurden beim Transportieren einer 90 Ztr. schweren Kabelle die Hilfsleute Franz Hunger aus Crottendorf und Billy Reiter aus Cunersdorf, die beim Elektrizitätswerk „Obererzgebirg“ in Schwarzenberg beschäftigt sind, schwer verletzt. Sie fanden Aufnahme im Kgl. Krankenhause Zwickau.

Zwickau, 4. April. Nachdem die Vertreter fast sämtlicher Belegschaften der beiden großen sächsischen Steinkohlentriebe das königliche Bergamt abermals als Einigungsamt angerufen haben, ist heute vor dem Vorsitzenden des Einigungsamtes zunächst mit den Vertretern fast sämtlicher Zwickauer Werke zu diesen Anträgen verhandelt worden. Die Werke lehnten es auch diesmal ab, sich diesem Antrag anzuschließen. Sodann wurde von den Vertretern der Bergarbeiter angeregt, eine Besprechung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern unter dem Vorsitz der Bergbehörden über Beilegung des Ausstandes außerhalb des Rahmens des Einigungsamtes abzuhalten. Die Vertreter der Zwickauer Werke lehnten auch dies ab, weil sie den jetzigen Zustand nicht als durch die wirtschaftliche Lage der Arbeiter veranlaßt sehe, sondern weil es lediglich eine Machtprobe des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes sei.

Flauen, 5. April. Ein Zentralfriedhof mit Krematorium, veranschlagt auf 680 000 M., soll hier errichtet werden.

Ruppertsgrün, 3. April. Dienstag nachmittag 2 Uhr fand die Beerdigung des Gasthofbesizers Karl Ungethüm statt, der durch Verkehrsunfall um sein Leben gekommen war. Zur Beilegung war eine größere Menschenmenge erschienen. Der tiefsten Predigt des Herrn Pfarrer Lust lag das Schriftwort: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallt; denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach!“ zugrunde.

Aus dem Erzgebirge, 3. April. Der Erzgebirgsverein gewinnt immer mehr an Ausbreitung. Nachdem zu Anfang dieses Jahres ein neuer Zweigverein in Schma und eine solcher für das untere Elbtal — Marbach, Leubsdorf, Dorfschellenberg, Grünhainichen, Borstendorf, Hohenlichte und Mehdorf — begründet worden sind, zählt der Hauptverein jetzt 104 Zweigvereine.

Wettervorhersage für den 7. April 1912
Westwinde, wolkig, mild, zeitweise Niederschlag.

Fremdenliste.

Uebernachtet haben im
Hause: Karl Schmidt, Geh. Baurat, Dresden.
Koch: Otto Barth, Monteur, Zwickau i. S. Jg. 6.
Deutsch, Rfm., London. Edmund Bräuer, Rfm., Schwarzenberg.

Was ist Greno?

„Greno“ - Kaffee-Ertrag ist ein auf Grund wissenschaftlicher Erfahrungen hergestelltes, garantiert reines Naturprodukt.

„Greno“ enthält außer anderen der Gesundheit zuträglichen Stoffen eine entsprechende Menge Kaffee-Ertrag, deren hygienischer Wert sehr geschätzt wird.

Sein aromatischer kaffeeähnlicher Geschmack macht **„Greno“** zu einem Kaffee-Ertragmittel allerersten Ranges für Gesunde, Kranke und Konvaleszenten, namentlich auch Kindern ist er ein willkommenes, gesundes Getränk.

„Greno“ ist sehr ausgiebig; ein Liter dieses wohlschmeckenden Kaffee-Ertrages kostet nur ca. 3 Pf.

„Greno“ ist erhältlich in 1/4 Pfund-Paketeten zu 50 Pf. und 1/2 Pfund-Paketeten zu 25 Pf. Verlangen Sie Kostproben gratis bei Ihrem Kaufmann.

Sächsische Malzkaffee-Fabrik und Nahrungsmittel-Industrie
Carl Müller, Altenburg S.-A.

Kirchl. Nachrichten aus der Parochie Eibenstock
vom 31. März bis 6. April 1912.

Aufgebote: 19) Eduard August Hermann Dehnel, Bantbote hier, S. des weil. Hermann Dehnel, Steinsehmiebers in Bernstein und Marie Martha Anger hier, T. des weil. Gustav Anger, Schuhmachers hier.
Bestatt: 87) Marg. Elisabeth Mann.
Bestatt: 84) Totgeb. S. der Rosa Martha Franzol, Stickerin hier. 85) Totgeb. ehel. T. des Hans Walther Wabeder, Hausmanns hier. 86) Ernst August Richard Linger, anf. S. und Restaurateur hier, ein Ehe-mann, 40 J. 5 M. 25 T.

Am 1. Osterfeiertag.
Vorm. Predigttext: Psalm 118, 16—24. Pfarrer Starke.
Die Beichtrede hält derselbe.
Chorgesang: Okerlieb v. K. Beder.

In Wildenthal.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl.
Pfarrer Rudolph.

Am 2. Osterfeiertag.
Vorm. Predigttext: Johannes 14, 19. Pfarrer Rudolph.
Die Beichtrede hält Pfarrer Starke.
Chorgesang: a. „Christus ist auferstanden“ v. G. Stein.
b. Chor Nr. 13 (Heilig auf Schwingen heiliger Lüste —) a. d. Cantate „Der Ostermorgen“ v. Reusmann.
Lektie zu den Kirchenmessen für beide Feiertage (a. St. 3 Pf.) sind an den Kirchentüren zu haben.
An beiden Tagen Kollekte für die Sächs. Hauptbibelgesellschaft.

Sep. ev.-luth. St. Johanniskirche.
Am 1. Osterfeiertag vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Beichte, 5 Uhr: Predigt und Kommunion.
Am 2. Osterfeiertag vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Methodisten-Gemeinde.
Am 1. Osterfeiertag vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Abends 7 Uhr: Osterfeier mit Chorgesängen und Ansprache.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Heiliges Osterfest.
1. Feiertag, den 7. April 1912.
Früh 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl, Pastor Ruppel.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Wolf.
Kirchenmusik: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, Motette von G. Hilgel.

2. Feiertag, den 8. April 1912.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pastor Ruppel.
Kirchenmusik: „Nacht auf das Tor der Herrlichkeit“, Geistl. Lied von B. Klein. Orgelvortrag nach der Predigt, Doppelfuge von Weckel.
An beiden Feiertagen soll eine Kollekte für die Sächs. Hauptbibelgesellschaft veranstaltet werden.

Kirchennachrichten aus Carlsefeld.
1. Osterfeiertag, 7. April.
Vorm. 8 Uhr: Beichte und Abendmahlfeier. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst.

2. Osterfeiertag, 8. April.
Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Jugendgottesdienst.
An beiden Festtagen Kollekte für das Werk der Bibelverbreitung.

Flachmüll am 1. Osterfeiertag, den 7. April vorm. 12 Uhr
auf den Neumarkt.

Neueste Nachrichten.

Laibach, 6. April. Ein schweres Lawinenunglück hat sich in einem Gebiet des Hochstaubes ereignet. Dort wurde eine Touristengesellschaft, die aus 8 Personen bestand, und von dem Professor Dr. Cerk geführt wurde, von einer Lawine überrascht. Wie es heißt, sollen der Professor und 6 andere Touristen als Leichen geborgen sein. Ein Student namens Woller wird noch vermisst. Nach einer neueren Meldung aus Laibach wird berichtet, daß sämtliche Begleiter des Professors Cerk sich retten konnten. Die Leiche des Professors wurde später geborgen. Die Studenten waren in eine Schutzhütte geflüchtet, von wo sie telegraphisch um Hilfe baten.

Paris, 6. April. Der verhaftete Pariser Automobilpache Carouy verfuhr in seiner Zelle Selbstmord zu begehen, indem er sich einen Nagel in den Kopf boherte, er hat sich aber nur unbedeutend verletzt.

New-York, 6. April. Die Meldungen aus dem Uberschwemmungsgebiet des Mississippi lauten sehr pessimistisch. Mehrere 1000 Häuser sind verlassen. Die Bewohner sind in öffentlichen Gebäuden, Kirchen und in von der Regierung gestellten Zelten untergebracht. Der Schaden beläuft sich auf Millionen. Man erwartet noch weiteres Steigen des Wassers. Die Katastrophe ist eine der größten, die in den Vereinigten Staaten stattfand.

Kursbericht vom 4. April 1912. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.		Industrie-Obligationen.		Bank Aktien.		Dresdner Bank.		Canada-Pacific-Akt.	
Reichsanleihe	81,8	Dresdener Stadtanl. v. 1906	89,60	Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	99,0	Dresdner Bank	51.	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	241,40	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	825.—
"	81,70	Magdeburg. Stadtanl. v. 1906	100,80	Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	99,60	Sächsische Bank	116.—	Stöhr & Co. Kammgarnepinnerer	169,80	Weisenthaler Aktienspinnerer	—
Preussische Consols	101,60	Ausländische Fonds.		Schwarzburg. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	99,20	Deutscher-Luxemb. Bergwerks-Ges.	163,70	Vogel. Maschinenfabrik	192,26	Harpener Bergbau	196,60
"	81,76	Oesterreichische Goldrente	87,30	Chemn. Aktienspinnerer	101,70	Wanderer-Werke	324.—	Plasener Tüll- u. Gard.-A.	99.—	Phönix	288.
"	80,70	Ungarische Goldrente	13.	Sächs. Maschinenspinnerer	144,90	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmern)	65,71	Hamburg-Amerika Paketfahrt	138,90	Plasener Spitzen	182,00
"	101,70	Ungarische Kronenrente	89,8	Schuckert Elektrizitäts-Werke	162.—	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmern)	65,71	Vogeländische Tüllfabrik	184.—	Reichsbank	—
Sächs. Rente	81,96	Chinesen von 1896	101,50	Grosse Leipziger Strassenbahn	141.	Sächs. Kammgarnepinn. (Solbrig)	111,5	Diskont für Wechsel	50.	Zinsfuß für Lombard	60.
Sächs. Staatsanleihe	86,8	Japaner von 1906	89.—	Leipziger Baumwollspinnerei	226.—	Sächs. Maschinenspinn. (Hartmann)	100,5				
Kommunal-Anleihen.		Rumänen von 1906	86,50	Hansadampfschiffahrts-Ges.	128,50	Dresdner Gasmotoren (Hille)	163,7				
Chemnitzer Stadtanl. von 1889	88,56	Buenos Aires Stadtanleihe	103,80	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	118,60						
"	89,10	Wiener Stadtanleihe v. 1896	89,60	Sächs. Kammgarnepinn. (Solbrig)	111,5						
Chemn. Strassenb.-Anl. v. 1902	99,76	Deutsche Hypothekbank Pfandbriefe.	100,50	Sächs. Maschinenspinn. (Hartmann)	100,5						
Chemnitzer Stadtanl. von 1908	100,80	Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	100,50	Darmstädter Bank	124,6						
		Chemnitzer Bank v. Akt.	100,50	Deutsche Bank	153,4						

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr
An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse auf Wertpapiere.

Mitteldutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Eibenstock, Vodelstrasse 3.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Kupon-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle.
Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbriefe.

Zum Osterfest!
empfehle
echten Eibenstocker Alagenbitter.
Patentamtlich geschützt Nr. 7436 u. 92068. Aerztlich empfohlen.
Feinste Tafelliköre. Beste Liköre in Originalfüllung. Beste französische u. deutsche Cognacs. Diverse Spirituosen und alkohol-freie Getränke.
Telefon 234. Albrecht Gnüchtel. Poststr. 6.
Größtes Spezialgeschäft.

Freisch eingetroffen ein großer Transport
junge, starke, hochtragende
Milch- und Einspannkühe,
welche am 9. quarantänefrei werden, empfiehlt unter
bekanntester Reellität
Eduard Friess, Schönheide.

Lose
der 161. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 5. Klasse v. 10. April d. 2. Mai 1912
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

Braunschweig. Gemüse-konserven, Riesenbri-ken, Oelsardinen, Kro-nenhummer, ger. Lachs, Brabanter Sardellen, Capern, Perlwiebeln, Pfeffergurken
hält bestens empfohlen
G. Emil Tittel.
am Postplatz.

Va. Wiesenheu,
Futter - Rüben, Roggen, Weizen, Saferpreßstroh
in ganzen Ladungen und einzelnen
Futtern liefert billigst
Rud. Gärtner, Dittersbad
(Bez. Chemnitz),
— Telefon Frankenberg 165. —

Lebende Karpfen
empfiehlt **Bruno Lang.**
Geldschrank 1 groß 1 mittel
billig zu verkaufen. Anfr. unter **A. B. D.** an die Exped. d. Bl. erb.
Gelucht werden redeweg. geacht. Leute, die Geld verdienen wollen. Off. u. Vertre-ter 123 nach Halle, S. II., 117.

Verein. Staaten v. Nordamerika.
Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten Eibenstocker Ar-tikel gesucht von gut eingeführter Newyorker Firma, deren In-haber zur Besprechung event. nach Chemnitz oder Eibenstock kommen könnte.
Offerten bis zum 11. April an **T. H. Gary, Hotel Imperial, Dresden.**

Lebende Karpfen,
à Pfund 90 Pf.,
Schleien, Enten, Hähnchen, Suppen - Säuer, Capaunen, Pouarden, Fasanen, frische Gurken und Kopfsalat empfiehlt
C. Hartmann, Neumarkt 1.

Junge Dame,
perfekt in **Stenographie, Schreib-maschine** und vertraut mit **Kon-torarbeiten**
sucht Stellung
per 1. Juni oder später. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Hierdurch die traurige Nach-richt, daß gestern Karfreitag mit-tag 1/1 Uhr unsere liebe Mutter
Karoline verw. Groß
sanft entschlafen ist.
Dies zeigen an
Die trauernden Hinterlassenen.
Rechnungs-Formulare
empfiehlt **E. Hannebohn.**

Todes-Anzeige.
Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute morgen 6 Uhr meine gute Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwester und Schwägerin nach langem, aber mit Geduld ertragenen Leiden sanft verschieden ist.
Moritz Mann und Kinder.
Eibenstock, 6. April 1912.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zwei leichte, offene
Kutschwagen
verkauft sehr billig
Cris. Meichner.

Seidenstoffe Frühjahrs-Moden Kleiderstoffe

Taffet glacé Meter 3.50, 3.00, 2.75
 Taffet-Musseline Meter 2.25, 2.75, 2.25
 Foulards, matt und glanz. Fond, 110 cm breit Meter 2.50, 2.00, 1.70

Industrie und Mode haben für die neue Saison eine Fülle entzückender Neuheiten geschaffen, welche wir sorgfältig gewählt zum Verkauf stellen.

Voile in allen mod. Farben, 110 cm breit. Meter 4.50, 1.70
 Eolienne, apartes weiches Gewebe Meter 5.50, 2.10
 Engl. Kostümstoffe, 100-130 cm breit. Meter 6.50, 1.75

Bordüren-Neuheiten 110 cm breit Meter 6.50 19.50

Neue Farben: leder, fasan, saphir.

Bordüren-Neuheiten Meter 5.75 2.25

Moderne Massanfertigung in eigenen Ateliers. — Mässige Preise.

Kaufhaus Schurig & Lachmund, Zwickau.

Die Verlobung ihrer Kinder

Eise und Arno

beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Eugen Städtler und Frau Emil Glassmann und Frau
 geb. Süß. geb. Friedrich.

Eibenstock, Ostern 1912.

Else Städtler

Arno Glassmann

Verlobte.

Eibenstock. Ostern 1912.

Statt Karten.

Ihre Verlobung zeigen an!

Marie Pfefferkorn
Hans Heymann

Mohrenstrasse 6.

Statt Karten.

Ihre Verlobung beehren sich hierdurch bekannt zu geben

Käte Müller
Fritz Günzel.

Ostern 1912.

Für die mir anlässlich meines 25jährigen

Geschäfts-Jubiläums

dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danke ich hiermit herzlichst.

Bäckermeister Ernst Schmidt.

Förster's echte Halberstädter Würstchen.

Älteste Spezialfabrik.

Hiermit einer geehrten Einwohnerschaft, vor allem den Herren Wirten von hier und Umgebung zur freundlichen Mitteilung, daß ich die alleinige Vertretung für obige Fabrik übernommen habe. Ich liefere dieselben in Original-Risten und einzelnen Dosen zu Fabrikpreisen franco. Es soll mein Bestreben sein, die mich mit Aufträgen Beehrenden unter Zusicherung pünktlichster Lieferung zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Ernst Heymann, Delikatessengeschäft,
 Fernsprecher 287. Eibenstock. Fernsprecher 287.

Tanzstunde

beginnt für Damen **Rittwoch**, den 10. d. s., abends punkt 8 für Herren 9 Uhr im Saale des Deutschen Hauses. Um weitere Anmeldungen bittet
 Hochachtungsvoll

Louis Baumann.

Einige geübte

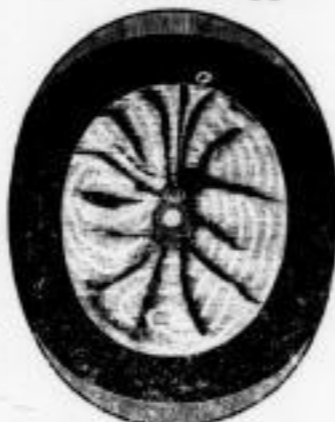
Tamburinerinnen
 ins Haus sucht
Elise Kessler.

Kleine Wohnung,

2-3 Zimmern, per sofort zu vermieten.
 Gest. Offerten unter **O. K. 100**
 in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Vorzüge des Klapphutes:

Bequem für die Reise!



Kein Aufhängen!

von Mk. 6.50 an,
Hädel-Haarhüte in weich u. steif,
Deutsche Haarhüte, best. Fabrikat,
Ulsterhüte in modernsten Farben,
Wollhüte in steif und weich, in
 neuesten Farben und Formen,
Strandhütchen für Kinder und
 Damen,
Herrn-, Knaben- und Kinder-
mützen in großer Auswahl zu
 billigsten Preisen bei
Hermann Rau.

Zu den Osterfeiertagen

Sieben frisch eingetroffen ein großer Posten getrockneter, prima kalifornischer Früchte, als: **Santa Clara-Pflaumen**, Gold- und Silber-Pflaumen; **feine Moorpot-Apfelosen**, **Birne**, **Birnen** u. **Äpfel**, prima **Mischobst** u. echt kaliforn. **Honig** (water white), **Wfd. 1.10 M.** Ferner empfehle **Honig in Gläsern**, prima **Apfelschnitte**, sowie sämtliche **Früchte- und Gemüsekonserven**; täglich **frischen Salat**, **Spinat**, **Kapuziner**, **Rot- und Weißkraut**, **Sellerie**, **Schnittlauch**, **Radieschen** und **Blumenkohl**. **Steisfrische Eier**. Bestimmt verschiedene **Geflügel**, wie **Foularden**, **Capannen** und **Enten**.

Hochachtungsvoll
Aline Günzel.

Junger intellig. Kaufmann, mit der hiesigen Sticker- und Perlbranche vollständig vertraut, stem in Buchhaltung, Korrespondenz, sowie sämtlichen Contorarbeiten, perfekt in englisch und französisch, sucht sich per bald zu verändern. Derselbe ist bei der Annaberger Kundschaft bestens eingeführt, ebenso mit den meisten nach hier kommenden Einkäufern bekannt. Gest. Off. unter **A. B. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein guter
Schiffchen-Aufpaffer
 wird gesucht.
Alberstr. 5.

Centraltheater.

Schönstes und elegantestes Theater in Eibenstock.

Programm für 1. und 2. Feiertag:

Die Chebrecherin.

Großes spannendes Drama von 1/2 Stunde Spieldauer.
 Hauptdarsteller: Dr. Coins, Frau Randal, Irma Rambois.
 Zeit: Gegenwart.

- 1. Akt:** Dr. Coins Verhältnis. Durch Schulden in Bedrängnis geraten. Einzige Rettung? Geldheirat. Die alte Liebe. Entdeckung des Verrats. 1 Jahr später.
- 2. Akt:** Die betrogene Gattin rächt sich. Die beiden Briefe. Der Plan der Betrogenen gelingt. Im Wahn schießt Dr. Coins auf seine Geliebte. Trennung der Gatten. Krankheit des Kindes. Aussicht auf ein glückliches Geleben.

In fünf Stunden.

Ein sehr spannendes Drama.

Die Vogelscheuche.

Schlager der Komik.

Onkel Julius mit Gefolge.

Humoristisch.

Der kleine Hans bei d. Wilden.

Toller Humor.

Moderne Schule der italien. Kavallerie.

Aktuell.

Tonbild: Komm her du mein herziges Mädchen.

Diverse Einlagen.

Am 3. Feiertag vollständig neues Programm.

Um gütigen Besuch bittet

Dir.: **Rich. Bonesky.**

Ueber 5000 Niederlagen!



Poetzsch-Kaffee
 bewahrt seinen Ruf als hervorragende
Qualitäts-Marke*

*) von Richard Poetzsch, Kgl. Hoflieb-, Gross-Kaffee-roboterei Leipzig — Rich. Poetzsch G. m. b. H., Hamburg u. Berlin.

in 1/2, 1/4, 1/8, Pfd. Originalpaketen stets frisch erhältlich bei: **Hermann Fieker**, Schokoladenfabrik, in der Umgebung in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Albert Daut

beehrt sich, seine Niederlassung hier selbst, Langestr. Nr. 5 als **Lohnsticker und Schiffchenstickmaschinenmonteur**

ergebenst anzuzeigen und hält sich bei Betriebsstörungen bezw. unrichtigem Gang der Stickmaschinen bestens empfohlen.

Stemaltiger Betriebsleiter der Stickmaschinenfabrik G. Hilscher, Jiffatale.

Achtung!

Offiziere verschied. Sorten **Saat-Kartoffeln**, wie: **Up do date**, **Sileta**, **Hoffmann**, **Magnum bonum** und **Früh-Kartoffeln**, auch **Speise- und Futter-Kartoffeln** zum billigsten Preis.
J. Zettel. Telefon 232.

Raum

für drei Schiffchenmaschinen ist zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Blattes.

Suche eine Hypothek
 von 1000 Mk., noch 20 000 Mk. unter Tagwert, bis 15. April. Off. unter **K. 100** an die Exped. d. Bl.

Feldschlösschen.

1. Osterfeiertag, abends 8 Uhr:
Grosse ersteklassige Variétévorstellung.
Arrangement: Chemnitzer Artisten-Vörse, Brühl 41.
Weltstadt-Programm.
Unter anderen

The Idaros, die phänomenalen Kopfläufer.

Neu **Allee d'Or** Neu Neu **Hugo Ritter** Neu
Soubrette Humorist und Komiker
Neu! **Heddy Stefany** Neu!
Vortragskünstlerin in ihrem modernen Repertoire

Neu **Eduardo und Allee** Neu
Sensations-Relange-Akt am Nickel-Apparat

und die übrigen Spezialitäten.
Orchester: **Stadtkapelle.**
Vorverkauf: Ernst Weissfog, Theaterstr., Drogerie D. Lohmann,
Conditorei A. Schumann.
Programme an der Kasse.
Um gütigen Zuspruch bittet **H. Schneidenbach.**

Zimmerschützen-Gesellschaft Eibenstock.

Am 1. Osterfeiertag 1912 im Saale des „Deutschen Hauses“
Der Erbförster.

Erauerpiel in 4 Akten von Otto Ludwig.
Personen:
Stein, ein reicher Fabrikherr und Gutsbesitzer
Robert, sein Sohn
Christian Ulrich, Förster des Gutes Dusterwalde, genannt der Erbförster.
Sophie, seine Frau
Andreas, Forstgehilfe bei Ulrich } beider Kinder.
Marie
Wilhelm
Willens, ein großer Bauer, der Försterin Oheim
Der Pastor von Waldenrode
Müller, Steins Buchhalter
Jäger-Gotfried, genannt der Buchjäger
Welter, Ulrichs Holzhüter
Der Wirt von der Grenzschenke
Frei,
Lindenschmied, } zwei Willddiebe
Zwei Träger (stumme Rollen).
Die Zwischenpausen werden durch Musikpielen der hiesigen Stadtkapelle ausgefüllt.

Eintrittspreis:
Im Vorverkauf bei den Herren Carl Bendel, Langestr. Nr. 8, Georg Leuk, Feldstr. Nr. 1, Ernst Reichner, Clara Angermannstr. Nr. 8, Hans Stemmler, Gasanstaltsweg Nr. 9, Emil Mühlig, Carlsfeldersteig Nr. 9, Emil Weissfog, Centralhalle, Restaurant zum Dönhofsgrund und im Deutschen Hause 40 Pf., an der Kasse 50 Pf., Galerie 30 Pf.
Anfang 8 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Restaurant „Aldersfelsen“.

Laden werter Parteigenossen und Nachbarn während der Osterfeiertage zum Besuche freundlichst ein.
Am 2. Feiertag großer Frühshoppen
(Gesangverein „Morgenrot“).
Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.
Paul Kühn und Frau.

Sofaerstr. Café „Erholung“.

bringt seine schönen Lokaltäten in freundliche Erinnerung.
Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Um gütige Unterstützung bittet
Walther Jugelt und Frau.

„Sächsischer Hof“, Wolfgrün

bringt während der Osterfeiertage seine geräumigen Lokaltäten in Erinnerung.
Bestgepflegte Biere Diverse warme und kalte Speisen.
Am 2. Osterfeiertag von nachmittags 1/2 4 Uhr an
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **Karl Hunger.**

Schützenhaus.

Am 2. und 3. Osterfeiertag von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte **Ballmusik,**
wazu ergebenst einladet **E. Becher.**

Deutsches Haus.

Am 2. und 3. Osterfeiertag von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte **Ballmusik**
Am 2. Osterfeiertag von vorm. 11 Uhr an Frühshoppen.
Empfehle ff. Speisen, gute Biere und Weine.
Es ladet ergebenst ein **Hugo Sonntag.**



Auf nach Japan!
Centralhalle.
Bringe während der Osterfeiertage meine der Neuzeit entsprechenden und mit prachtvoller Dekoration ausgestatteten Lokaltäten in empfehlende Erinnerung.
Angenehmer Familienaufenthalt. Treffpunkt aller Fremden.
Küche und Keller in bekannter Güte. Stamm zu jeder Tageszeit.
Für Unterhaltung ist aufs Beste gesorgt.
An beiden Feiertagen Frühshoppen-Konzert mit prachtvoller Beleuchtung der herrlichen Blumengärten Japans, wozu Freunde, Gäste und Gönner höflichst einladet **Central-Emil.**
Heute Sonnabend saure Flecke.

Licht-Spiel-Haus Welt-Spiegel

Ab Sonnabend, den 6. April:
Der Gefangene von St. Domingo. Drama.
Ansiedelung in Flammen. Drama.
Die Rache des Negers. Drama.
Das goldene Mahl. Spann. Drama.
Rendezvous im Gewächshaus. Toller Humor.
Karl VI. von Frankreich. Herrlich koloriertes Drama.
Akrobatenstreich. Zum Totlachen.
Die verhezte Bulldogge. Humor.
Tonbild: Niina, Niina.
Als Gratis-Einlagen:
Der Kuss des Fürsten u. Die Verleserin der Herzogin.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein **Dir. Eugen Krause.**

Schlachtfest.

Vormittag **Wellfleisch,** später **frische Würst mit Kraut.**
K. Otth.

Feldschlösschen.

Am 2. und 3. Feiertag von nachmittags 4 Uhr an
Große Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein **H. Schneidenbach.**

Gasthof am Auerberg Wildenthal.

Am 2. Feiertag von nachmittags 4 Uhr an
Tanzvergnügen.
Dierzu ladet ergebenst ein **M. Drechsler**

Gasthof zum grünen Baum Carlsfeld.

Am 2. Feiertag v. nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik.
Freundlichst ladet ein **A. Lindner.**

2. Feiertag: Frühshoppen.

Turnverein „Frisch auf“.

Am 2. Feiertag vormittags 11 Uhr
Frühshoppen im Deutschen Haus.

Niege „Zahn“ und Niege „Frohinn“.

2. Feiertag vorm. 11 Uhr: **Gemütliches Beisammensein im Schützenhaus.** Gäste sind herzlich willkommen. Die Niegensührer.

Gesellen-Verein.

2. Feiertag Frühshoppen im Vereinslokal.

Gehilfenverein Frau am Handwerk.

2. Feiertag Frühshoppen im Vereinslokal.

Gesellschaft Gemütlichkeit.

2. Feiertag Frühshoppen im Vereinslokal.

Zimmerschützen.

Am 2. Feiertag Frühshoppen am Augelfang. **Der Vorstand.**

Raninchenzüchterverein.

Am 2. Feiertag Frühshoppen im Vereinslokal. **Der Vorstand.**

Restaurant „Bürgergarten“

empfeilt während der Osterfeiertage seine vollständig neu renovierten Lokaltäten zur gest. Benutzung. Für ff. Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Um recht zahlreichen Besuch bittet **Marie verw. Krauss.**

Achtung! Restauration zum Stern.

Während der Osterfeiertage **Ausverkauf** des schon seit vielen Jahrhunderten weltbekanntesten und berühmtesten Einbecker Exportbieres. Schon unser Dr. Martin Luther trank es im Jahre 1521 auf dem Reichstage zu Worms.
Am 3. Osterfeiertag **Ausverkauf** von Einbecker Bodbeer. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Wilhelm Deubel.**
Für andere gute Getränke u. Speisen ist bestens gesorgt. **Gebühren D. D.**

Eintritt frei! Stadt Dresden.

Während der Feiertage Auftreten der berühmten **Miss Sulima**
die einzig existierende unverbrennbare Dame mit ihren dressierten Niesen-Schlangen.
Ferner ist anwesend: **Fred Harton,** der amüsante Zauberer mit seinen reizenden Experimenten aus dem Reiche der Wunder. **Stimmen!**
Vorstellungen täglich von 11 Uhr vormittags bis 12 Uhr abends. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **B. Schönherr.**

Bahnhofs-Restaurant Unterer Bahnhof.

Zu den Feiertagen empfehle **warmen Schinken mit Kartoffelsalat.**
A. Kleeberg.

Turnverein Eibenstock.

E. V. Gegründet 1847.
Unsere regelmäßigen Turnübungen beginnen wieder am 9. April.
Montag 1/2 9-10 Fortbildungsschüler 1. Jahrgang.
Dienstag 6-7 Bäckersachtlasse.
7-8 Ältere Mitglieder.
8-10 Mitglieder und Handelschüler.
Mittwoch 1/2 9-10 Turnerinnenabteilung.
1/2 10-11 Männerriege.
Donnerstag 8-10 Mitglieder und Handelschüler.
Freitag 1/2 9-10 Fortbildungsschüler 2. Jahrgang.
Sonntag 7-8 Volkstümliche Übungen.
Die Wortturnerschaft.

Gasthof zum Eisenhammer N. Idhardtsthal.

Montag, den 8. d. M., als den 2. Osterfeiertag, v. nachm. 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik.
Eintritt frei! Dierzu ladet freundlichst ein **Ernst Unger.**
NB. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. **D. D.**

Forelle Blauenthal.

Am 2. Osterfeiertag öffentliche **Ballmusik.**
Reichhaltige Speisekarte. **Vorzugliche Biere.**
Angenehmer Familienverkehr. **Otto Beandorf.**

Hotel Carlshof, Schönheiderhammer.

Am 2. Feiertag: **Ballmusik.**

Streu eine Zeitsp.

Knospe
gewan
Ruiner
rosaja
fel bre
in Ma
Glycin
Troch
den G
sch er
schen
U
platz
ren, B
fen a
schwar
ter de
Schwer
U
die gel
barer
che sin
das b
rauch
Glaub
jamme
no Ra
scheint
ber er
Pinien
zünden
U
drauße
D
Gewal
her R
er die
Ewig
M
terspi
hager,
war il
vertra
vorne
herabr
Taufe
feuer-
W
an den
Kirche
gen ah
dessen
wissen
von T
C
Römer
W
Peter
ten, st
den G
den die
verhält
Wenig
die Ge
unweit
er ihr
tiers ü
Schrift
Portie
Wanne
T
farte,
überbr
D
ergoh
ner D
des Fe
ster gl
eine w
Glanz,
Lüften
hall, b
außerh
U
Holm
fremde
Ward
U
die G
deutsch
Blattf
Als B
als Co
D
nur de
wunder
statten
habe
G
chefe."

Beilage zu Nr. 80 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstock, den 7. April 1912.

Osterfeuer.

Romanette von H. v. H. H. z.

(Nachdruck verboten.)

Ostern in Rom! Was am Palmsonntag noch in Knospen lag, hat die italienische Osterfeste nachgelebt, gewandelt in ein farbenprägendes Blütenmeer. Alle Ruinenstätten sind wie durch Zauber überwuchert mit rosafarbenen Iris, mit Anemonen, hier groß und dunkel brennend wie Wohlblüten, mit Narzissen, blendend in Alabastrerweiße und den zartrosa Blütengehängen der Glyzinien.

Es war am frühen Morgen des Ostermorgens. Trotz der frühen Stunde belebte den Petersplatz mit den Säulengängen, dahinter geheimnisvoll der Vatikan sich erhebt, eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge.

Auf der breiten Freitreppe, die auf den Petersplatz hinabführt, Händler, mit allen erdenklichen Waren, Bettler, arme Kinder, welche die Hand zum Almosen ausstrecken. Vornehme Damen im knisternden schwarzen Seidenkleide, das Antlitz halb verborgen hinter dem Spitzschleier. Priester in Gewändern von schwerem Brokat.

Alles überragend, erhebt sich im Hintergrunde die gewaltige Peterskirche mit Michel Angelos wunderbarer Kuppel. Die Marmorwände der inneren Kirche sind zur Festzeit mit purpurrotem Tuch bekleidet, das breite Goldverzierung prunkhaft schmückt. Weichrauchduft erfüllt die Räume, die bald von Tausenden Gläubigen bevölkert sein werden. Auf der Loggia versammelten sich die Priester, gewärtig des Augenblicks, wo Kardinal Rampolla in silberner Sammetgewandung erscheint, die Messe vorzunehmen. Draußen aber, vor der erzenen Tür der Vorhalle, lobert aus einem mit Pinienäpfeln gefüllten Kessel das Osterfeuer auf. Jetzt zünden Priester die Altarkerzen an diesem Feuer an.

Und nun erschallt es von all den Tausenden dort draußen: „Christus ist das Licht!“

Das ist ein Augenblick von grandios erhabener Gewalt. Unwiderstehlich zwingt er alle, gleichviel welcher Konfession sie angehören, in seinen Bann, führt er die Seelen gebieterisch vom Irdischen hinweg dem Ewigen zu.

Nur einen nicht. Dort, wo Säulengänge den Petersplatz einschließen, lehnte einsam ein Herr. Groß, hager, mit einem dunklen Römerkopf. Als Einheimischer war ihm der Ostermorgen vor der Peterskirche ein vertrauter Moment. Fremd dagegen die blondhaarige vornehme Frauengestalt im Trauergewand und lang herabwallenden schwarzen Crepschleier, die unter den Tausenden stand, und mit weitentrücktem Blick dem Osterfeuer-Vorgang zuschaute.

Wie gebannt hing der dunkle Blick des Römers an dem jungen Wesen.

„Madonna“, murmelte er. Als sie aber jetzt der Kirche zuschritt und hierbei das Haupt ihm zuwandte, genährte er mit Erstaunen den Ausdruck ihres Gesichtes, dessen liebliches Oval es ihm angetan. Große, kluge, wissende Augen und um die feinen Lippen ein Gemisch von Träumerei und Zielbewußtsein.

„Ein entzückendes Weib“, murmelte diesmal der Römer. „Wer mag sie sein, diese Fremde?“

Als die Ostermesse vorüber und die Menge aus St. Peter strömte, Kutshen und Autos über den Platz jagten, stand der Römer noch auf der nämlichen Stelle bei den Säulengängen. Sein Blick suchte unter den Tausenden die blonde Fremde. Dank der wunderbaren Raumverhältnisse des Petersplatzes, wo selbst eine gewaltige Menschenzahl nicht gedrängt erscheint, gelang es ihm, die Gesuchte zu finden. Langsam folgte er ihr. Als sie umweit des Forum ein hier gelegenes Hotel betrat, folgte er ihr auch dorthin. Ein Douceur in die Hand des Portiers übermittelte ihm die Adresse: Frau Edith Holm, Schriftstellerin aus Deutschland. „Witwe“, sagte der Portier hinzu, und diese Auskunft brachte dem klugen Manne ein zweites Douceur ein.

Tassilo, Marchese Roselli, stand auf der Visitenkarte, welche der Kellner am Ostermorgen Edith Holm überbrachte.

Durch die offenstehenden Fenster des Hotelzimmers ergoß sich die weiche, duftgeschwängerte Luft. Goldener Ostermorgenglanz beglänzte die gestützten Säulen des Forum, darauf der Blick fiel, wenn er durchs Fenster glitt. Guirlanden von lila Schwertlilien, die hier eine wilde Blume ist, und wunderbar an Schmelz und Glanz, schlängeln sich zwischen den Säulen, dazu in den Lüften ein Vogelchor, der sich mischte in den Glockenhallen, der gewaltig und erhaben verkündete: Christus ist auferstanden!

Aus tiefem Sinnen emporsiehend, blickte Edith Holm auf die Visitenkarte. Marchese Roselli? Ein ihr fremder Name, wie alle hier. Was wollte der Herr Marchese von ihr?

Ihre Hand strich über die Stirne. Fernweg waren die Gedanken dahinter gewesen, bei einem Grabe in deutscher Erde, darauf eine Vinde jetzt schüchtern ihre Blattspitzen erschloß. Was wollte der Gast von ihr? Als Frau und Witwe hätte sie seinen Besuch abgelehnt; als Schriftstellerin indes —

Der Marchese trat ein. Ganz Grandseigneur, der nur vor etwas sich beugt — vor der Frau, die er bewundert.

„Dank, Signora, daß Sie dem Eindringling gestatten, Ihnen seine Verehrung zu Füßen zu legen. Ich habe Ihre Werke gelesen und bin entzückt.“

„Sie besitzen einen erstberühmten Geist, Herr Marchese“, unterbrach die Schriftstellerin den Gast, und ein

Lächeln stahl sich um ihre Lippen. Sie behaupten, meine Werke gelesen zu haben, und wissen doch meinen Namen nicht?“

„O, Signora, wie sollte ich nicht!“ beeilte sich der Römer zu versichern. „Edith Holm — er klingt wie Musik, dieser Name, Signora.“

Als Schriftstellerin heiße ich Gerhard Böhberg, Herr Marchese. Hat dieser Name auch in meinem Heimatlande bereits einen guten Klang, so ist derselbe doch nicht über dessen Grenzen gedrungen. Edith Holm aber —

„Heißt das Wesen, um dessen willen der Marchese Roselli zum Lügner wurde,“ fiel der Gast ein, und das offene Bekenntnis und der Schall, der dabei sein dunkles Gesicht verklärte, stand ihm nicht abel. „Signora wollen verzeihen. Ich bin gekommen mit dem heißen Wunsche, Sie kennen zu lernen. Beim Osterfeuer gähe ich auch in meiner Seele ein Feuer aufgelodert — ein Feuer anderer Art. Die Liebe kommt uns Italienern rasch, Signora.“

„Mein Herr —“ Abwehrend hob sie die Hand. Erschreckt, beunruhigt sah sie auf den Sprecher, von dem sie nicht einmal wußte, ob er derjenige war, für den er sich ausgab, und der sich erlaubte vorzugehen, wie es selbst unter südtlicher Sonne ungewöhnlich war. Und doch — es lag ein Etwas über der Person dieses Mannes ausgegossen, das ihr Vertrauen und Achtung abzwang, vielleicht auch — ein wenig Interesse.

Doch wohl nur seiner Worte wegen? Liebe erweckt zu haben, so plötzlich und stürmisch, hat für ein Frauenherz etwas Verunsicherndes. Doch tapfer wehrte sie sich gegen diesen Reiz und schon auch hatte sie sich selbst wiedergefunden, als sie entgegnete: „Sie sind gekommen, mich kennen zu lernen, Herr Marchese? Sie finden eine Witwe, die hierher kam, um den Schmerz über den Tod ihres jüngst verstorbenen geliebten Gatten überwinden zu lernen.“

„Ich werde gehen, Signora, — ich kam ungelegen. Doch wie das Osterfeuer, das gestern aufgelodert zum Gedächtnis des Weiterlösers, nicht erlöschen soll in den Herzen der Gläubigen, so hoffe ich, daß auch Liebe, dargebracht aus heißem Herzen, allmählich ein zweites Herz gewinnen wird. — Vielleicht haben Signora nichts dagegen, wenn ich Sie zuweilen auf Ihren Spaziergängen begleite.“

Eine Verneigung, und nun war sie allein. Und draußen gingen die Osterglocken. Auferstehung! rief ihr eherner Mund. Und aus dem lachenden, glühenden Blütenmeer, aus dem Sang der Vögel, aus dem Sonnenglanz grüßte die Verkündigung: Es ist Frühling — Auferstehung!

Edith Holm hatte die Hände in dem reichen Haar vergraben und heißes Weinen erschütterte ihre Gestalt. Eine Entweihung dämmte ihrem Schmerz diese letzte Stunde. Auferstehen in ihrem Herzen, darin er doch nie gestorben, sollte nur der eine einzige, der unter der Vinde schlief.

Der Portier des Hotels, der den Spender der zwei Douceurs in guter Erinnerung behalten, sah in der nächsten Zeit den freigebigen Herrn häufig die blonde braune Dame beglücken. Die Hoffnung des Portiers auf weitere Gaben von der Hand des vertriebenen Römers bei etwaiger Auskunft über die Deutsche, scheiterte indes. Denn ganz plötzlich rückte diese zur Abreise — der Bewerber hatte also offenbar keinen Erfolg gehabt. Aufklärung hierüber sollte der wissbegierige Portier im Augenblick der Abfahrt bekommen. Als der Römer nämlich die Deutsche zum Wagen begleitete, hörte der Lauscher diese sagen: „Wenn wieder Ostern ins Land kommt, sollen Sie meine Antwort haben, Herr Marchese.“

Deutsche Ostern! Noch herb die Luft, aber wunderbar rein, und erfüllt mit frischem Erdgeruch. Zitternde Sonnenstrahlen auf blanke, braunen Blattknospen; irgendwoher dringt Weichenrost; auf dem Hausfirst nisten Schwaben und über silberschimmernden Weiden lodert die Schwarzdroffel mit lieblichem Laut.

Ein Jahr war vergangen, seit Edith Holm in Rom Ablenkung von ihrem Schmerz um den Tod des Gatten suchte, und beim Osterfeuer ein Feuer anderer Art erweckt hatte.

Es war am Osterabend. Die literarische Gesellschaft gab heute ihren letzten Vortragsabend als Abschluß der Winterferien.

Das elektrische Licht durchflutete die weiten eleganten Räume des Clubs. Die vielen Sitzplätze waren dichtgefüllt — das Programm wies heute eine besondere Anziehungskraft auf: Frau Edith Holm, die bewährte einheimische Schriftstellerin, die seit dem Tode ihres Gatten geschwiegen, tritt heute mit einer neuen Romanette, die den Titel „Osterfeuer“ trägt, vor die Öffentlichkeit.

Man weiß hier, was aus ihrer Feder kommt, ist ein Genuß zu hören. Auch eine vorzügliche Rezitatorin ist Edith Holm und überdies — eine reizende Frau.

Als echte Dichterin hielt sie ihre Zuhörer im Bann. Sie hatte das beste ihres Könnens gegeben — so klein das Werk, so groß seine Gedanken. Das kleine Werk ist ein Hochlied der Liebe und Treue: Gleich dem Osterfeuer, das nie erlischt auf Erden, erlischt auch Frauenliebe nicht, wo einmal sie geliebt.

Als Edith Holm geendet, lohnte nicht endenwollender Beifall ihr. Kläckernd geht es von Mund zu Mund: „Sie hat Selbstverlehtes geschildert.“

Ostermorgen. So feierlich die Glocken gehen. Rein und herb die Luft und über Nebelhauch blauer Sonnen-

glanz . . . Vogelzwitschern und im knospenden Gezwieg raunt der Wind. —

Weit bläht er die Gardinen in Edith Holms Gemach, denn das Fenster steht offen. „Jetzt hat meine Antwort ihn erreicht“, flüsterte die Schriftstellerin und ihre Gedanken wandern zu den Gefilden Italiens und zu dem Mann mit dem Römerkopf, der nun ihre Antwort auf seine Werbung — ihre Romanette „Osterfeuer“ in Händen hat. „Er wird verzeihen und vergessen“, flüstert sie und aus den Worten klingt es wie ein Gebet. Und nun heftet ihr Blick sich auf das Bildnis eines jugendlichen Mannes fest, das heute ein Kranz von Veilchen schmückt — das Porträt ihres Vaters. Er ist nicht tot, er lebt fort in ihrem Herzen, wie heute in den Seelen aller — das Osterfeuer.

Und dennoch . . .

Romanette von Ernst Busolt.

(Schluß.)

„Entsetzt wich ich zurück, er aber fuhr fort: „Er ist an Ihnen zum Schurken geworden. Als er mit Ihnen vor den Altar trat, hatte er schon eine Frau.“

„Das ist die Verleumdung eines Feindes!“ fuhr ich auf.

„Es ist die volle Wahrheit!“ fuhr er ruhig fort. „Ich kenne die Gräfin Wlodawa, sie lebt auf ihrem Landgut in Serbien, eine alte und fränkliche Dame. An Ihnen liegt es, die Klage wegen Bigamie zu erheben, und Sie sind frei!“

„Als ich das Entsetzliche vernommen, kämpfte ich mit mir einen langen Kampf. Ich wollte wieder meine Freiheit erlangen, aber ein unüberwindlicher Abscheu ergriß mich bei dem Gedanken, mein Glend der Welt preiszugeben. Den alten Bonifaz zog ich ins Vertrauen. Mit ihm und auf seinen Rat entfloß ich aus jenem Hause.“

Virginie hatte geendet und schwieg.

„Und dennoch!“ rief entschlossen Adrian, „als meine Gattin hat niemand das Recht, dich scheel anzublicken. Wie lieb ich dich habe, wußtest du schon damals im ersten Augenblick, als der schüchterne Student sein Auge nicht fortzuwenden vermochte von jenem süßen, fremden Gesichtchen unter den Rosen des Sarggartens von Spa. Und meine Reizung hat im Laufe dieser fünf Jahre keinen Wechsel erfahren. Die traurige Schrift deiner herben Erinnerungen wird allmählich verlöschen, und Frieden und Glück werden dir mit leiser Hand den Kummer von der Stirn streifen.“

„Lange vermochte Virginie nicht zu antworten. „Und wäre es dein Ernst? Wäre es wahr?“ flüsterte sie endlich, erglühend und schen durch Tränen zu ihm aufblickend.“

Adrian hielt sie lange in inniger Umarmung. Dann sic umfassend, trat er mit ihr auf den Balkon. Der Mond hatte den Nebel bezwungen und schimmernde und glänzte auf der weiten Wasserfläche. Und schienen nicht die Wellen jauchend und stürmisch zu rauschen: Was ist Leben, was ist Sterben, wenn man Liebe gefunden hat? „Ich habe keinen Ring, ihn dir an deinen Finger zu stecken“, sprach Adrian, „allein hier schreiben wir unser Gelübnis auf den Fittich des jauchenden Windes, der es um den rollenden Erdball trägt.“

Auf seinem Zimmer fand Adrian eine Depesche von dem Procuristen seines Vaters vor. Eine plötzlich. Krankheit hatte den alten Vater befallen; er bat, schnell zu kommen. Am nächsten Morgen stand Adrians Wagen vor der Tür. Er hatte noch reichlich Zeit, um Virginie zu sehen. Dieser, stiller Friede lag über ihrem kleinen Hause. Durch eine der geschlossenen grünen Jalousien schimmerte der matte Schein einer Ampel in die blasse Morgenluft. Eine unwillkürliche Nahrung stieg in Adrian auf, und mit einer gewissen Scheu setzte er die Glocke in Bewegung. Bald hörte er eine Tür gehen und die Stimme des alten Dieners, der herausrief, wer da sei. Als er Adrians Stimme erkannte, ließ er ihn ein. Adrian fragte, ob er seine Herrin sprechen könnte. Bonifaz nickte und schürfte in seinen großen Schuhen voran. Nicht lange, und Adrians schöne Verlobte erschien, halb fragend, halb ängstlich zu ihm aufblickend und doch mit einem Ausdruck strahlender Glückes in den Zügen. In fliegender Eile setzte ihr Adrian auseinander, weshalb er abreisen müsse.

Als Virginie vom Abreisen hörte, zog ein Schatten über ihre Stirn; augenscheinlich wollte sie sprechen, allein Scheu hielt sie zurück.

„Virginie“, rief Adrian, ihre Sorge verstehend, „kannst du dich so rasch bereit machen, in einer halben Stunde mit mir zu kommen? Du könntest neuen Belästigungen ausgesetzt sein. In unserer Nähe ist eine von einer alten Französin geleitete, behagliche Pension; ich lann dich täglich sehen, bis alles zu unserer Trauung vorbereitet ist.“

Virginie errötete und wurde dann sehr ernst. Adrian sah, daß alle Heiterkeit von ihr gewichen war. „Adrian“, kam es sehr leise von ihren Lippen, „du hast mich erlöst, befreit, ich habe alles vergessen, was ich gelitten, aber deine Eltern?“ Sie drückte die schwere, dunkle Fleder vor die Augen, ihre Stimme erstarrte. Dann blickte sie zu Adrian auf. Er sagte nichts. Es gibt Augenblicke, in denen der Ausdruck des Auges be... r ist als die Sprache.

Trotz der anstrengenden Eisenbahnfahrt war Virginie auf dem Bahnhofe in Berlin noch so frisch und elastisch, als hätte sie ihr Zimmer nicht verlassen. Nur der dritte Reisende, der alte Bonifaz, war froh, endlich ein Plätzchen für seine müden Glieder zu finden. Etwas später stand Adrian seinem Vater gegen-

über. Der alte Herr schien mehr erstaunt als erfreut, den Sohn zu sehen. Warum man überhaupt depešchier-te? Er habe es für sehr unnütz gehalten. Und dann kamen die geschäftlichen Angelegenheiten an die Reihe. Adrian hatte die größte Mühe, den alten Herrn am Gade zu bewegen, für heute alles ruhen zu lassen und sich niederzulegen. Obwohl er seiner Mutter beruhigend geschrieben, trat diese kaum zwei Tage später ein. Adrian sah mit dem Vater in dem großen, mit den alten Porträts geschmückten Wohnzimmer, als seine Mutter eintrat. Auf dem Wege vom Bahnhofe hatte sie kaum ein Wort gesprochen, was Adrian nicht entgangen war.

„Konstanze hat dich nicht begleitet, Wilhelmine?“ fragte der alte Herr überaus nach der ersten Begrüßung. „Konstanze bleibt dort bei Bekannten, die sie ge-lunden. Pieter, für uns ist Konstanze verloren.“

Der alte Herr schaute sie mit seinen großen, grauen Augen unwillig erstaunt an. „So?“

„Adrian weiß es, Pieter. Und auch Adrian ist für uns verloren.“

„Nur gemacht, Wilhelmine, ich liebe meine gute, alte holländische Gemütslichkeit.“

Der Sohn wollte des Vaters Hand ergreifen, der alte Herr zog sie jedoch rauh zurück. „Was soll das alles?“ rief er zornig hervor.

„Eine Frau will er sich holen von der Landstraße“, rief die Mutter außer sich.

„Laß uns in Ruhe reden“, entgegnete der Vater, „ich werde aus alledem nicht flug.“

„Vater,“ begann der Sohn, „laß mich sprechen.“

„Werde zuerst deine Mutter hören; es ist besser, du läßt uns allein. Erst die Mutter, dann du, so er-schint mir's in der Ordnung.“

Adrian war sehr entschlossen, als er sich auf sein Zimmer zurückzog. Er konnte den Eltern sein Lebens-glück nimmer opfern; aber er würde einen schweren Kampf zu bestehen haben, — das wußte er. Die Uhr schlug leise und schläfrig sieben, als der Diener den Herrn Konjul zum Tee bat.

Adrian ging langsam die Treppe in seinem Vater-haus hinab. Wie lange wohl noch dies Haus sein Vaterhaus sein wird?

„Weißt du alles, mein Sohn,“ eröffnete ihm der Vater, als Adrian eintrat, „weiß auch, wer die Dame ist, die uns unser Sohn als Schwiegertochter ins Haus bringen will — es ist eine heidnische Sache. Fürchte sehr, daß dir's gehen wird wie so manchem mit jenen neumodischen Möbeln; nicht lange, und Sprünge sind da, und altes, wurmstichiges Holz kommt zum Vorschein. Deine zukünftige Frau hat einen Fleck auf ihrer Ehre, einen Fleck, den nicht ein Ozean wegwäpülen kann.“

„Sie ist das schuldlose Opfer eines Verbrechens,“ jagte Adrian einfach und mit großer Ruhe.

„Mag sein, aber ein Fleck ist einmal da. Ueberlege dir die Sache, Adrian.“

Adrian richtete sich hoch auf; ruhig und zuversichtlich und dabei so hell und freudig, daß seine Eltern ihn erstaunt anblickten, klang es durch das weite Gemach: „Und dennoch!“

„Und dennoch!“

„Und dennoch!“

„Und dennoch!“

„Und dennoch!“

„Und dennoch!“

„Und dennoch!“

„Und dennoch!“

„Und dennoch!“

„Und dennoch!“

„Und dennoch!“

„Und dennoch!“

„Und dennoch!“

„Und dennoch!“

„Und dennoch!“

„Und dennoch!“

„Und dennoch!“

„Und dennoch!“

„Und dennoch!“

Kann unsern evangelischen Bund stets kräftigen und heben.

400 Jahre sind dahin, Seit Luther uns gegeben Nach seinem echten Christeninn Ein neues Glaubensleben. Auf's neu ward uns zum Heiligum Das liebe Evangelium, Das gänzlich schien verloren.

Er reinigte die Christenheit Von allen falschen Lehren, Und zeigte, wie in Freudigkeit Man Christum könne ehren. Er offenbart es aller Welt, Wie sehr durch Irrtum war entstellt Der reine Gottesglaube.

Erfüllt von edlem Herzensdrang Schuf er die schönsten Weisen, Damit ein jeder durch Gesang Den Heiland könne preisen. Und seinem Beispiel folgten gern, Die Dichter alle, nah und fern, Und sangen Gotteslieder.

Das Bibelwort, so klar und rein, Schrieb er für seine Brüder Mit seinen Freunden im Verein In deutscher Sprache nieder. Dies ist das schönste Unterpand, Wodurch er hat dem Vaterland Erwiefen seine Liebe.

Doch was der Luther hat vollbracht, Das wollte nicht gefallen Dem Papst nebst seiner Hofsmacht Und seinen Priestern allen. Mit Reichesacht und Fluchsbann Belegte man den teuren Mann, Um ganz ihn zu verderben.

Doch unanfechtbar blieb der Held In seinem Gottvertrauen; „Und wär voll Teufel alle Welt, Laß ich mir doch nicht grauen!“ So sprach er, als ihn vor Gericht Nach Worms zum Reichstag rief die Pflicht, Um dort sich zu bekennen.

Und weil er blieb so fest und stark, Da konnte es nicht fehlen, Daß überall in deutscher Mart Ihm huldigten die Seelen. Wo seine Lehre ward bekannt, Da jubelten im ganzen Land Die Göttlichen und Frommen.

Und brachte man auch vor Gericht Die Frauen und die Männer, So wankten doch und wichen nicht Die eifrigen Bekenner; Ob man sie aus der Heimat wies, Und sie mit Schwertern niederstieß, Sie blieben unerschüttert.

Seit langen Zeiten hat nun schon, Trotz römisch Priesterhassen, Die liebe Reformation Sich nicht verdrängen lassen. Doch, wenn sie nicht soll untergeh'n, So müssen fest zusammenstehn All ihre ganzen Glieder.

Viel Glaubensbrüder sind verstreut Rings in katholischen Landen, Da gibt es manchen harten Streit Mit päpstlichen Trabanten. Doch sollen sie im Kampfe nicht Verderben, ist es unsre Pflicht, Sie kräftig zu beschirmen.

Drum ward der evangelische Bund Im deutschen Reich gegründet, Und wo sich in der weiten Rund Die Glaubensnot befindet, Da greift er ein mit Tat und Wort, Und forget treu an jedem Ort Für Gottesdienst und Predigt.

schätzung, in der das Mittel bei den Alten stand: das Wort „Balsam“ stammt aus dem Alt-Hebräischen und heißt soviel wie „König der Öle“. Erst später kamen aus dem neuent-deckten Amerika weitere Balsame, wie der Perubalsam, der Tolubalsam usw., nach Europa, und noch später belegte man sogar eine Anzahl künstlicher, balsamähnlicher Erzeugnisse mit diesem Namen, der aber eigentlich nur dem Arabischen Bal-sam zutrifft.

Daß sich dieser echte, Arabische Balsam bisher noch nicht in unserm Heilschlag eingebürgert hat, lag an seiner großen Seltenheit und dem dadurch hervorgerufenen, ganz ungeheuer hohen Preise, der Jahrhunderte hindurch den Preis des un-gemünzten Goldes um das Doppelte überstieg. Die Schwierig-keiten, die seiner Beschaffung im Wege standen, gelten in-dessen heute als behoben, und heute kann das von den alten Ärzten so sehr empfohlene Mittel schon zu einem Preise in den Handel gebracht werden, der seine Anwendung auch Minderbemittelten ermöglicht.

Seitdem wir den Arabischen Balsam in den Handel ge-bracht haben, hatten zahlreiche Patienten Gelegenheit, densel-ben zu versuchen, und es berichten heute schon Hunderte von Briefen usw., die ganz unverlangt bei uns eingelaufen sind, von den gehaltenen guten Erfolgen. Die Wirkungen des Arabischen — oder Ulu-Balsams, von dem wenige Tropfen pro Tag genügen, sind in kurzem folgende: Der Balsam macht den Auswurf flüssig und vermindert ihn. Infolgedessen hört schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit der Hustenreiz und damit auch der Husten auf. Infolge der Entfernung der in dem Auswurf enthaltenen Zerfallprodukte tritt da, wo Fieber vorhanden war, eine Abnahme des Fiebers ein. Aus demselben Grunde vermindern sich auch die Nachschweiß-e, die mit der Zeit ganz aufhören. Ein gesunder Nachtschlaf, und damit eine Besserung des Allgemeinbefindens pflegen

Er knüpft sich wie ein Freundschaftsband Um alle seine Brüder; Er steht als Held im deutschen Land, Als treuer Glaubenshüter. Und wer ihm heut' noch ferne ist, Der säume nicht in dieser Frist, Sich fest an ihn zu schließen.

Sehr schmerzlich hat's den Bund berührt, Als im vergang'nen Jahre Der Mann, der ihn so treu geführt, Sant auf die Totenbahre. Den teuren Mann ihr alle kennt, Es ist der Superintendent Der treue Doktor Meyer.

Er war ein rechter Glaubensheld, Ein echter Gotteskrieger: Sein Ruhm erschallt in alle Welt, Und dringe weit und weiter. Ihm sei an dieser Stelle hier, Ein ewig „Lob und Dank sei dir!“ Ins Jenseits nachgerufen.

Zu unsrem kleinen Bundesfest Hat heut sich eingefunden Ein Herr, der uns aufs allerbest Beredsam wird bekunden, Wie deutscher Sinn und Christenheit Im Morgenland kämpft harten Streit Mit falscher Gotteslehre.

Auch wollen wir den Sang und Klang Am heutigen Abend üben; Weil Luther pflegte selbst Gesang Im Kreise seiner Lieben. Was er gehalten, lieb und wert, Das sei auch hoch von uns geehrt, In unsren Heimatbergen.

Und hat ein Schmorr von Carolsfeld In edler Freundschaftsweise, Ein lieblich Kirchein hergestell't Zu Gottes Lob und Preise, Daß wir uns könnten früh und spät Am Sakrament und am Gebet Des Sonntags wohl erbauen.

Drum ist es Pflicht der Dankbarkeit, Daß wir auch unterstützen Die Glaubensbrüder weit und breit Und treulich sie beschützen. Auch unser kleiner Zweigverein Soll stänbig blühen und gedeih'n Und treu erfunden werden.

Noch einmal seid willkommen hier, Ihr lieben Sonntagsgäste; Laßt unsern Glauben für und für Stets halten treu und fest; Die Lösung sei, trotz Feindes Spott: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ In alle Ewigkeiten.

Landwirtschaftliches.

Wenn Pferde reinen Hafer bekom-men und dazu pferde Streu fressen, auch bei Fütterung von Weizenschrot, ungequetschten Roggen, weichem Grün-futter usw., so stellt sich leicht bei ihnen Kolik ein. Das Pferd darf dann durchaus kein Futter bekommen, Ge-tränk dagegen, und zwar reines, verschlagenes Wasser, so oft es will, aber jedesmal nur in kleiner Menge. Zu-gleich muß ein tüchtiges Reiben des Bauches und, wenn das Pferd schwitzt und die Gliedmaßen sich kalt an-fühlen, auch ein Abreiben des übrigen Körpers statt-finden. Man sorge ferner für mäßige Bewegung und gebe 20 Gramm Aoc-Extrakt, verrieben mit etwas grüner Seife oder mit Syrup oder Honig und Roggen-mehl zu einer Latwerge in Kleisterform eingerührt. Dies muß dem Pferde hinten auf den Zungenrand gestrichen werden. In schweren Fällen, wenn der Tierarzt zu lange auf sich warten läßt, kann man eine Einreibung machen. — In alten Fällen ist Einreibung in nasse Decken gut und ebenso Auspflüfung des Darmes mit kaltem Wasser, indem man einen dickwandigen Gum-mischlauch in den Hinterleib immer weiter einführt.

eingetreten. Außerdem wirkt der Ulu-Balsam magenstärkend und appetitanregend und bedingt dadurch eine größere Nah-rungszufuhr und hierdurch wieder eine Gewichtszunahme. Der Patient bekommt durch das Verschwinden der katarthali-schen Erscheinungen — und durch die Besserung seines All-gemeinbefindens wieder neuen Lebensmut und größere Lust und Ausdauer zur Arbeit.

Wer auch noch so viel andere Mittel ohne Erfolg bereits benützt hat, der möge trotzdem in seinem eigenen Interesse einmal einen kleinen Versuch mit Ulu-Balsam machen. Er wird diesen Versuch so leicht nicht bereuen. Wir versenden **kostenlos und franko eine Probe** des Balsams an jeden, der uns den hier angehängten Bestellzettel ausgefüllt einsendet und ihm 20 Pf. für Porto z. beifügt.

Den Herren Ärzten stellen wir zu Versuchszwecken ein größeres Quantum des Balsams kostenfrei zur Verfügung.

Morgenländische Drogen-Import-Gesellschaft
Berlin W. 5.

Senden Sie mir eine Probe Ulu-Balsam kostenlos und por-tofrei zu.

Name:

Beruf oder Stand:

Ort:

Nähere Adresse:

Veraltete Katarrhe auszurotten

ist eine recht schwierige Sache. Jeder, der schon einmal mit einem hartnäckigen Katarrh zu kämpfen hatte, kann davon ein Lied singen. Mit den gewöhnlichen Hausmitteln, wie Pustentbonbons und Pastillen, ist da nicht viel anzufangen. Bei einem einfachen kleinen Erstlungshusten, der sonst schon nach einigen Tagen von selbst zu verschwinden pflegt, mögen derartige harmlose Mittel ja ganz gut sein. Aber, die Beseitigung eines chronisch gewordenen alten, immer wieder-kehrenden Hustens, der bei dazu Disponierten gar oft den **Reim der Lungenschwindsucht** in sich trägt, erfordert eine ganz andere Aufmerksamkeit und muß mit wesentlich anderen Mitteln behandelt werden, die den Feind sozusagen im Innern seines Lagers aufsuchen und ihn dann „von innen heraus“ vertreiben.

Als eines der besten Mittel zur Beseitigung derartig chronisch gewordenen Katarrhe mit ihren Folgezuständen: **alter Husten, Verschleimung, Asthma, Bronchialka-tarrh, Lungenstichkatarrh** usw. galt den berühmten Ärzten des Altertums und gilt noch heute im ganzen Orient der sogenannte Arabische oder Ulu-Balsam, der naturreine Harzsaft eines in den Küstenländern des Roten Meeres wach-senden Balsambaumes. Dieser Arabische Balsam war bis zur Entdeckung Amerikas die einzige Droge, der man den Namen „Balsam“ gab, und es beziehen sich daher alle älteren Literaturstellen in wissenschaftlichen medizinischen Werken, in denen von „Balsam“ die Rede ist, ebenso wie die zahlreichen Hinweise in der Bibel auf den Heilwert des „Balsams“, nur auf ihn. Schon das Wort „Balsam“ zeigt uns die Wert-

Zur Aufzucht sollen nur solche Kälber verwendet werden, welche von vorzüglichen Vater- und Muttertieren stammen und sich durch Gesundheit und kräftige Körperformen auszeichnen, da die Aufzuchtsteuer hoch zu stehen kommt und sich nur lohnt, wenn die selbstgezogenen Tiere den Anforderungen besser entsprechen als diejenigen, welche wir ankaufen können. Die erste Bedingung ist aber die volle Ernährung des Kalbes und ist hier die Sparbarkeit mit der Muttermilch, wie man sie noch in so vielen bäuerlichen Stallungen antrifft, übel angebracht, denn man bedarf in diesem Falle nicht nur viel mehr Erhaltungsfutter, sondern man wird auch nicht die Körperausbildung erreichen, welche bei voller Ernährung erzielt wird.

Die Vegetativität der Hühner, Gänse, Enten und Perlhühner hat begonnen, und infolgedessen bedürfen die Tiere eine besonders gute Fütterung und Pflege und sind vor Kälte und Nässe zu schützen, um Krankheiten zu vermeiden. Die Stallungen sind stets rein zu halten, kranke Tiere sind zu separieren. Einzelne Hühner, welche früh mit Legen begonnen haben, brüten schon, und können Frühbruten, welche ja immer vorteilhaft sind, angelegt werden; zum Bebrüten nehme man möglichst frische Eier, nicht über 14 Tage alt und in normaler Größe mit feiner Schale; rauhe und rippige Schale verhindert das Ausschlüpfen der Küken.

Voran erkennt man gute Legehennen? Das erste Zeichen liefert der Stamm und Bart. Je dunkel-schwarzroter dieselben zur Zeit, wenn die Hühner Eier legen, sind, um so bessere Eierleger sind die Hühner. Mittelmäßige und schlechte Legehennen haben mehr bläsig gefärbte Kämme und Bärte. Zur Beförderung des Legens muß unter das Hühnerfutter eine hinreichende Menge phosphorreicher Futterkaffee (in den Drogerien zu haben) gemengt werden.

Sind Erbsen ein gutes Taubenfutter? Viele Züchter glauben es, weil die Erbsen mit großer Vorliebe von den Tauben verzehrt werden. Allein für die eingeperrten Tauben sind sie sehr schädlich, weil sie durch ihre Strenge verschiedene Kropf- und Magenkrankheiten erzeugen und die Tauben träge und faul machen. Zur Abwechslung in kleinen Mengen ist dieser Vederbissen den Tauben schon zu gönnen, namentlich den freifliegenden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Ostern!“

Mag auch der launische April — die Welt noch weiblich necken, — es wird uns ernst und feierlich — Natur ihr Tischlein decken, — sie feiert wieder Aufersteh'n — und draußen klingt im Frühlingstoh'n — der Gruß der Ostertlieder: — Glück auf! Vergan geht's wieder! — Es geht bergan durch Sturm und Drang — so klingt im Venzgebräuse, — und Osterglockenfeierklang — verkündet Ruhepause, — ein kurzes Schweigt des Tages Streit, — man wünscht sich nach bewegter Zeit — nach Kampf und Müh und Plage — vergnügliche Feiertage! — Die Ruhepause wird geschätzt, — die Schulen sind geschlossen, — die fleiß'gen Kinder sind verfehlt, — die andern sind — verdröffen! — Doch bleibt trotz der Verdrießlichkeit — die Hoffnung auf die künftige Zeit, — es blüht ein neues Leben — und mahnt zu neuem Streben! — Erholung bringt nach reichem Tun — die Oster-Ruhepause, — vom Parlament der Volkstribun — ging sehnsuchtsvoll nach Hause, — dort wo der Hausfrau-Ordnungsruf — ihm Frieden und Behagen schuf — verzehrt der alte Knabe — die Oster-

Liebesgabe! — Und diese Liebesgabe wird — nicht vom Eit gestrichen, — von Deckungsorgen unbekert — wird alles prompt beglichen. — Empfinden wird, wer Einteil hat, — den Spruch: Mein Haus ist mein? Welt! — Der Frieden wird sie schützen, — mag's draußen noch so stürmen! — Ach, draußen hat der Frühlingsturm — uns mitgepielt sehr böse, — in Narrenbrach der Funkenurm — zusammen mit Getöse, — doch Funken, die der Lenz uns sprüht — erhellten wieder das Gemüt, — ein schöpferisches „Werde“ — erfüllt die Mutter Erde! — Es treibt und spritzt und grünt und schweift — und strebt dem Licht entgegen. — Nach Winternot beglückt die Welt — ein neuer Gottesseggen, — und hier und dort da regt sich's Leis, — denn seine Pflicht tut nach Geheiß — im kaum ersprohnen Graß — der brave Osterhaufe! — Und jedes Kindlein sucht beglückt — sein buntes Oster-Ei, — so hat der Lenz die Welt beglückt — und alle Sorgen weichen. — Wir feiern wieder Aufersteh'n — und dürfen hoffend aufwärtsseh'n. — In diesem Sinn wünscht weiter — ein fröhlich Fest Ernst Heiter.

Preisplan

der Chemnitz-Kue-Nordsee Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Nordsee.

	Früh	Somm.	Herbst	Winter
Chemnitz	4,25	9,19	10,45	12,82
Burghardtsdorf	5,12	10,04	11,22	13,59
Schönheide	6,00	10,42	11,54	14,22
Schönbüh	6,19	11,01	12,10	14,41
Kue (Ankunft)	6,25	11,08	12,17	14,47
Kue (Abfahrt)	6,88	11,80	12,96	15,33
Waldau	6,47	11,45	12,55	15,11
Blauenhof	6,56	11,55	12,68	15,27
Waldgrün	6,59	11,59	12,71	15,31
l. Eisenb. unt. W.	7,06	12,07	12,82	15,48
a. Eisenb. ob. W.	8,47	13,36	14,58	17,11
l. Eisenb. unt. W.	7,00	12,06	12,82	15,41
a. Eisenb. unt. W.	7,18	12,18	12,88	15,50
l. Eisenb. ob. W.	7,26	12,36	1,11	16,08
a. Eisenb. unt. W.	7,11	12,11	12,54	15,48
Schönheide	7,19	12,18	1,00	15,58
Waldgrün	7,80	12,29	1,38	16,12
Kue (Ankunft)	7,96	12,34	1,45	16,29
Kue (Abfahrt)	7,42	12,40	1,51	16,34
Waldau	8,00	12,55	1,27	16,48
Schönbüh	8,18	1,09	1,42	16,50
Blauenhof	8,29	1,25	1,42	17,00
Waldgrün	8,45	1,26	1,40	17,05
Nordsee	8,52	1,38	1,47	17,18

Von Nordsee nach Chemnitz.

	Früh	Somm.	Herbst	Winter
Nordsee	5,00	8,00	8,84	10,45
Waldgrün	5,08	8,08	8,44	10,58
Schönbüh	5,85	8,30	9,16	11,34
Schönbüh	5,49	8,44	9,82	11,42
Waldau	5,20	8,21	10,00	11,54
Kue (Ankunft)	5,25	8,28	10,06	11,54
Kue (Abfahrt)	5,81	8,88	10,12	12,80
Schönbüh	5,40	8,58	9,22	10,21
l. Eisenb. unt. W.	5,46	8,59	9,27	10,26
a. Eisenb. ob. W.	5,81	8,47	9,12	10,09
l. Eisenb. unt. W.	5,44	8,25	10,22	12,48
a. Eisenb. unt. W.	5,55	7,18	8,82	10,82
l. Eisenb. ob. W.	6,08	7,26	9,45	10,45
a. Eisenb. unt. W.	5,50	7,07	8,30	10,30
Waldgrün	5,58	7,16	8,38	10,48
Blauenhof	6,02	7,21	8,43	10,48
Waldau	6,10	7,31	8,51	10,51
Kue (Ankunft)	6,28	7,48	10,04	11,04
Kue (Abfahrt)	6,32	7,58	10,10	11,10
Schönbüh	6,42	8,18	11,27	12,04
Schönbüh	7,05	8,35	10,39	11,52
Burghardtsdorf	7,13	8,43	10,38	11,52
Chemnitz	8,00	9,55	11,27	1,06

Küperden vertehrt nur Vertahrt ein Arbeiterzug von Kue nach Blauenhof u. jurd. Wd Kue 7,25, in Waldau 7,42, in Blauenhof 7,50, Wd Blauenhof 7,58, in Waldau 8,07, in Kue 8,21.

Damen- u. Mädchen-Konfektion

— kauft man am vorteilhaftesten im —
Kaufhaus Schocken, Aue i. Erzgeb.

Ein Wort über die Mode.



Die unbestrittene Tatsache, daß uns der neuerwachte Frühling nicht nur sonnige, heitere Tage bescheren wird, sondern daß sie naturgemäß von kühlen, stürmischen, regnerischen Unterbrochen werden, nötigt uns, unsere Garderobe auch für solche ungünstige Zeiten zu vervollständigen, was wohl am besten durch einen langen, schützenden, aber leichten Mantel, wie unser nebenstehendes Modell veranschaulicht, geschieht. Braunkarierter Wollebatist, glatter orangefarbener Taft und große, ins Braunkliche spielende Perlmutterknöpfe liefern das Material zu dem flotten Mantel, der englische Nähte erhielt, einen einreihigen Schluß und langen orangefarbenen Schalragen, mit dem die Reckmelaufschläge übereinstimmen.

Der Mantel kann mit Hilfe eines Favoritschnittes von jeder Dame nachgeschneidert werden. Zu beziehen unter Nr. 19045 in 44, 48, 52, 56 cm halber Oberweite, jede Größe für eine Maß, von der Modenzentrale, Dresden-N.

Chemnitzer Marktpreise

am 3. April 1912.		11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
Beizen fremde Sorten	11	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70
„ (schl. b. 74 kg)	10	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70
„ neu	9	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60
„ 60-72 kg	9	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60
„ preußischer	9	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85
„ fremder	10	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
„ fremde (schl. b.)	9	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
„ preußischer	10	45	45	45	45	45	45	45	45	45	45
„ preußischer neu	10	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60
„ ausländischer	11	35	35	35	35	35	35	35	35	35	35
„ neu	9	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50
„ gebühelt	5	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
„ Stroh (Hegelsch)	3	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70
„ (Majsternbruch)	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ (Majsternbruch)	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ (Majsternbruch)	2	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80
„ (Majsternbruch)	4	75	75	75	75	75	75	75	75	75	75
„ (Majsternbruch)	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ (Majsternbruch)	2	90	90	90	90	90	90	90	90	90	90

Größenangaben der einzelnen Sorten in Chemnitz. Bei Abnahme mind. 1000 kg netto.

**Mundwässer
Zahnpulver
Zahnpasten
Zahnbürsten
Haarwässer
Lockenwasser
Bay-Rum
Javal - Pixavon
Shampoo
Mandelklee**
empfeilt bestens die Drogeriehandlung von
H. Lohmann.

Wichtig! Möbel, Solid!
als:
Sofas von 32 Mk. an
Bettstellen und Matratzen von 30 Mk. an
Sofa-Tische „ 17 „ „
Trumeaux „ 36 „ „
Wandspiegel „ 10 „ „
sowie alle anderen Möbel billig!
Küche, Wohn- u. Schlafzimmer komplett von 350 Mk. an.
Büro - Suggardinen
Gardinen-Simse
Portièren-Garnituren usw.
empfeilt
Fr. Matouschek,
Möbel-Geschäft,
Eisenhof, Neugasse 4.
Kreditbriefe empfiehlt
Emil Kannebohn.

Kräftig-kaffeeähnlich hülsenfrei
dabei **enorm ausgiebig und billig**
das sind ausgeprägte Vorzüge des neuen Kaffee-Ersatzes
Perlka
Weil Perlka so kräftig und ausgiebig ist, braucht man nur wenig davon zu nehmen. Jeder Zusatz ist überflüssig. Nur überbrühen. Eine Mischung von Perlka mit Bohnenkaffee befriedigt auch den verwöhntesten Kaffeetrinker. Verlangen Sie Perlka bei Ihrem Kaufmann. 1 Pfd.-Pakete 35 Pfg., 1/2 Pfd.-Pakete 18 Pfg. Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 9.

Hausverkauf.
Altershalber verkaufe ich sofort mein in der Nordstraße gelegenes Wohnhaus mit Vorgarten, großem Hinterland und Einfahrt, passend für jedes Geschäft. Wird auch zum Teil mietfrei.
Gustav Heidenfelder.

Waldsanatorium
Bad Gruna 1/2
400 m. ü. M.
Prospekte frei. Dr. Masler

Von jetzt ab
sehr schönen Kopf-Salat
und **Radishes**, stets frisch aus dem Frühbeet, sowie
blühende Pflanzen
in größter Auswahl zu soliden Preisen empfiehlt, um freundliche Abnahme bittend,
Der Vereinsgarten.
Telephon 203.

Schöne Wohnungen,
im Hause **Kuerbacherstr. 22**, teils sofort, teils am 1. Juli beziehbar, zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Maschinenraum
für eine 2reihige Handstickmaschine per 1. Juli oder früher zu mieten gesucht. Angebote unt. N. 249 an die Expedition des Bl.

Wäschemangeln
für Hand- und Kraftbetrieb, mit Unfallversicherung sind unstreitig die **besten der Welt!** Herrliche Wäsche-glättung, lohnende Einnahme. Unfälle ausgeschlossen. Teilzahlung.
Ernst Herrschuh, Chemnitz 13.
Größte Mangelwerkzeugfabrik. Preisl. gratis.

Die Güte Verballen hat sich bei meinem Kameraden sehr gut bewährt.
W. 29.07. J. M., Göttingen.
Verballen-Salbe bewährt sich vorzüglich bei allen Gelenken, Rheumatis, Gicht, Schindeln, Querschnittslähmungen, Bindehäuten, starrigen Wunden und ist in Dosen à 20, 1 u. 1/2 in den Apotheken zu haben.
Nur echt mit der Firma Dr. K. Verballen, Göttingen i. G.

Abonnements
auf das „**Amts- und Anzeigebblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Boten bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition des Bl. angenommen und die seit dem 1. April erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.
Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir **gegen gedruckte Quittung** an unsere Boten verabsolgen zu wollen.
Expedition des Amtsblattes.



Rotti-Suppen-Würfel.

Als besonders wohlschmeckend und nahrhaft sind zu empfehlen:
Pilz, Grünkorn, Sago, Königin, Erbs mit Schinken, Erbs mit Speck, Reis und Julienne etc.
Tomaten, Krebs, Ochsenchwanz, Meerurthe
 Jeder Würfel gibt 2-3 Teller feinsten Suppe.
 Kochvorschrift auf dem Einwickelpapier.
 Ein Versuch ist lohnend!

Hauszopf & Schwarz, ROTTI-Gesellschaft m. b. H., München.

Annaberger Wochenblatt - Tage- und Amtsblatt

für die kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden.
*** Verbreitetste Tageszeitung. ***
 105. Jahrgang. Gegründet 1807. 105. Jahrgang.

Annaberg im Erzgebirge ist die Zentrale

für die Fabrikation von Posamenten, Schnuren, Besatzartikeln aller Art, Gold- und Silbergespinsten, Perlarbeiten, Kartonnagen, Prägerei und einschlagender Maschinen.



Gustav Beger

Telef. 275. Töpfermeister Telef. 275.
Breitestr. 2

empfehl ich zur Lieferung nur erstklassiger **Rachelöfen und Fliesen-Wandbekleidungen.**

Alle ins Fach schlagenden Reparaturen und Umarbeitungen prompt und sorgfältig.



Uhren-Meh-Sprach-Schreib-Lamprück-Maschinen, Foto-u. Materialien, photogr. Apparate, Waffen u. Musikinstrumente liefern in bester Ausführung zu billigen Preisen, gegen Bar- und Zahlungsanweisung. Man verlange Katalog. **Roland-Maschinen-Gesellschaft in Gln 2478**

Die Veredelung von Kaffee

nach Thum, Deutsches Reichs-Patent 209327
 :: ein grosser Erfolg von hoher hygienischer Bedeutung. ::



Kaffee

(eingetragene Schutzmarke 122555)
 veredelt nach Thum's patentiertem und prämiertem Verfahren von höchstem Grade der Appetitlichkeit
Ausgiebig Hochfein Bekömmlich

Ohne schädliche Nebenwirkung auf Magen, Herz usw., umso mehr C.-S. Kaffee nur ca. 1%, Kakao aber ca. 2%, und Tee sogar ca. 4% Caffein (Theobromin) enthalten.

Ein von Autoritäten anerkannt grosser hygienischer Erfolg. Besonders empfehlenswerte Mischungen

80 Pf. 90 Pf. 100 Pf. 110 Pf.

das halbe Pfund. Nur echt in 1/2 und 1/4 Pfund-Original-Paketen. Verkaufsstellen in

Eibenstock: **Ernst Weisflog, Ernst Heymann, G. Emil Tittel;**
 Carlsfeld: **Ernst Alban Arnold.**

Das beste Insertionsorgan in Falkenstein i. V. ist der Falkensteiner Anzeiger, Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Auerbach, des Stadtrats und Amtsgerichts zu Falkenstein, der Gemeinden Glesfeld, Grönbach usw.

Abonnement per Monat 55 Pfg. 5geis. Inserat-Zeile 15 Pfg.

5000 Auflage.

Verlag: Richard Hülle, Falkenstein i. V., Telefon 168.

Das älteste Herren- und Knaben-Garderobegeschäft von C. A. Lenk, Hauptstr. 17 hier

empfehl ich sein reichhaltiges Lager von Herren-, Frauen- und Knaben-Anzügen, sowie gestriekte Knabenanzüge, Joppen, Hosen und Westen zu soliden Preisen und bittet bei Bedarf um gütigen Besuch.

— Nicht Passendes wird sachmännlich abgeändert. —

NB. Berufskleidung aller Art liefert schnellstens und billigst. Der Obige.

Jahn's Handelslehrenanstalt und Einjährigen-Institut Klinikenthal i. S. Begr. 1897.
 Höhere kaufm. u. wissenschaftl. Ausbildung zur Erlangung des „Einjährigen“. **Glänzende Erfolge.** Prachtiger Neubau. Aufnahme bis zum 21. Jahr. Herrl. Gebirgsgegend. Pensionat. Prosp.

Kleesamen, Grassamen,

in guter feinfähiger Ware empfiehlt

C. W. Friedrich.

Wäschemangeln

in allen Größen, für Hand- u. Kraftbetrieb, jede Konkurrenz überbittendes Fabrikat, liefert mit Garantie

Paul Zieles, Wäschemangel-Fabrik, Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 not. deglaugte Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei H. Lehmann, Harn. Pöhlend, E. Emil Tittel in Eibenstock; Carl Müller, Carlsfeld.

Schürzen

aller Art
 grosses Lager für Damen, Mädchen u. Knaben.
Russen-Kittel.
C. G. Seidel.

Spar-Würfel-Zucker

Sucre de glace
 hochfein im Geschmack.
R. Seemann, Langstr. 1

In Palast und Hütte

bei Reich und Arm erfreut sich der echte Altenburger Kronen-Malgaffee der größten Beliebtheit. Sein Wohlgeschmack, seine Bekömmlichkeit und Billigkeit haben ihm tausende und aber-tausende treuer Freunde gewonnen. . . ist das nicht der beste Beweis für seine Güte?

Kaiser-Borax

Zum Hgl. Gebrauch im Waschwasser, macht dasselbe weich u. mild, besitzt rasche oder gerührte Haut, gibt idealen Teint, hart und düchtig auch bewährtes Hausmittel. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg. mit Anleitung.

Kaiser-Borax-Seife 50 Pfg.
 besonders für Körperwaschungen u. Bad.
 Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Streichfertige Fussboden-Farben

mit und ohne Lack zum Selbstanstreichen der Fussböden, desgl. alle anderen in Oel geriebenen Farben,
Lacke, Firnis, Terpentinöl, Pinsel, Abziehpapiere, Maurerschablonen
 empfiehlt in nur besten Qualitäten und billigt

Die Drogen- & Farbenhandlung von **Eibenstock. H. Lohmann.**

Patent-anwaltsbüro Sack

Ing. O. Sack, Dr. Ing. F. Spielmann. LEIPZIG.

P. Rossner's Zahnatelier.

Erstrenommirtes am Plage. Langjährige praktische Erfahrung. Schonendste Behandlung. Billigste Preisberechnung. Sprechzeit: An Wochentagen früh 8-6 Uhr nachm. Sonntagen „ 8-2 „

Patent-Büro Anger & Ullrich

Leipzig, Grimm, Steinweg 16. Prüfen Ideen kostenlos, vorzögl. Bewertung.

Sprechstunden: Jeden Donnerstags nach d. 5. u. 20. des Monats
Hotel Burg Wettin in Aue.

Neuheit: **Weisse Vordruckfarbe**, auf allen Stoffen vorzüglich haftend.
Langheim & Lange, Flecken, Keltische Vordruckfarben-Fabrik des Vogtlandes.

Vornehm

wirkt ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen hervor, sammeltweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stiefensperd-Lilienmilch-Seife & Co. P.**, ferner macht der **Dada-Cream** rote und rötliche Haut in einer Nacht weiss u. sammetweich. Tube 0 Pfg.

In Eibenstock: **Stadtpothke, H. Lohmann, Herm. Wohlfarth;**
 in Carlsfeld: **E. Alb. Arnold.**

Fahrplan

der Wilkau-Hirchberg-Wilschuhans-Carlsfelder Eisenbahn.
 Von Wilkau nach Carlsfeld.

Zeit	Wilkau	Hirchberg	Wilschuhans	Carlsfeld
8:00	8:00	8:15	8:30	8:45
10:00	10:00	10:15	10:30	10:45
12:00	12:00	12:15	12:30	12:45
2:00	2:00	2:15	2:30	2:45
4:00	4:00	4:15	4:30	4:45
6:00	6:00	6:15	6:30	6:45

Von Carlsfeld nach Wilkau.

Zeit	Carlsfeld	Wilschuhans	Hirchberg	Wilkau
8:15	8:15	8:30	8:45	9:00
10:15	10:15	10:30	10:45	11:00
12:15	12:15	12:30	12:45	13:00
2:15	2:15	2:30	2:45	3:00
4:15	4:15	4:30	4:45	5:00
6:15	6:15	6:30	6:45	7:00

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Zur
Unterhaltung

am
häuslichen Herd



Gratisbeilage zum Amts- &

Anzeigebblatt für Eibenstock.

Das Rendezvous in der Holzhütte.

Kriminalnovelle von Dr. L. Lange, Geh. Kriminalrat.

(Nachdruck verboten.)

Gibt es Regeln für die Tätigkeit der Kriminalpolizei? Reglements — ja; Regeln — nein! Jede der Vorschriften, die man als Regeln ansehen könnte, erleidet so viele Ausnahmen, daß sie den Namen einer Regel nicht mehr verdient.

Wie nur derjenige ein tüchtiger Arzt ist, der jeden Krankheitsfall als neue Aufgabe für sich ansieht, die nach Maßgabe der genauen Beobachtung des Organismus des Kranken gelöst werden muß, so ist auch nur derjenige ein wirklich tüchtiger Kriminalbeamter, der seine Methode genau gemäß den von ihm ermittelten Einzelumständen des speziellen Falles einrichtet und seine Erfahrung nur dazu benützt, Analogien zu bilden, um aus ihnen seine Schlüsse zu ziehen. Nie aber darf er außer acht lassen, daß, erstrecke sich diese Erfahrung über einen noch so langen Zeitraum, immer und immer wieder Fälle auftauchen, für die es an einem Analogon gänzlich fehlt.

Ein solcher Fall war der, von dem ich jetzt berichten will.

Zum Präsidenten befohlen, traf ich bei demselben einen alten Herrn von unverkennbarem Typus der höheren Bureaucratie, einen Geheimen Regierungsrat Baron von Dettwisch, wie die Vorstellung ergab. Ich nenne natürlich keinen der wirklichen Namen.

„Es handelt sich um eine Aufgabe,“ sagte der Präsident in seinem gewöhnlichen wohlwollenden Ton, „die ich Ihnen, lieber Doktor, recht warm an das Herz legen möchte. Sie haben von dem Fall Restenbruch gehört?“

„Erzellenz meinen die Affäre in Eger? Den Mordanschlag auf die Tochter des Bergwerksbesizers Restenbruch?“

„Ganz recht. Der Sohn des Herrn Geheimrats von Dettwisch ist unter dem Verdacht, diesen Mordanschlag begangen zu haben, gestern verhaftet worden. Der Herr Geheimrat, fest davon überzeugt, daß sein Sohn unschuldig ist, hat sich an mich mit der Bitte gewandt, ihm bei dem Nachweis der Schuldlosigkeit seines Sohnes behilflich zu sein. Wollen Sie die Sache in die Hand nehmen?“

„Wie Eure Erzellenz befehlen!“

„Befehlen kann ich in diesem Falle nichts, da es sich um eine Sache handelt, die, auf österreichischem Gebiet spielend, uns amtlich nichts angeht. Ich kann Sie nur autorisieren, sich dieser Sache zu widmen, und Ihnen zu diesem Zweck den zur Lösung der Aufgabe nötigen Urlaub erteilen. Es soll mich um so mehr freuen, wenn diese Lösung Ihnen gelingt, als der Herr Geheimrat mein lieber Jugendfreund ist. Aber leicht ist die Aufgabe nicht, nach dem, was der Herr Geheimrat mir erzählt hat. Sein Sohn, übrigens preussischer Offizier außer Dienst, also Kamerad von uns, erscheint schwer verdächtig. Haben Sie gegenwärtig wichtige Sachen in Arbeit?“

„Nichts von besonderer Bedeutung, Erzellenz!“

„Um so besser. Informieren Sie Ihren Kollegen Röder, der

momentan ziemlich frei ist, über den Stand Ihrer Akten und übergeben Sie ihm dieselben. Nachdem dies geschehen, haben Sie wohl die Güte, den Herrn Geheimrat in seinem Hotel, er wohnt im Kaiserhof, aufzusuchen. Wann wird Ihnen dies möglich sein?“

„Wenn Röder in seinem Bureau ist, in zwei bis drei Stunden, Erzellenz!“

„Gut. Es ist jetzt vier Uhr nachmittags. Also von sieben Uhr an wird Sie der Herr Geheimrat erwarten. Ich danke Ihnen bestens, lieber Doktor!“

Der Geheimrat hatte während dieser Zeit nichts gesprochen; er schien nur mühsam seine Fassung zu bewahren. Als ich ihn abends aufsuchte, hatte er nichts mehr von jener Zurückhaltung an sich, die sonst unsere hohen Beamten charakterisiert. Er bot das Bild eines schwer geprüften Mannes.

Über den Fall selbst konnte er mir nur wenig mehr erzählen, als das, was ich bereits aus einem Zeitungsbericht wußte. Die ungefähr siebenjährige Tochter Leopoldine des Bergwerksbesizers Johann Restenbruch in Eger war auf einem Spaziergange, den sie allein in der Richtung nach Waldsassen, der bayerischen Grenze zu, unternommen hatte, angefallen und durch mehrere Messerstiche verwundet worden. In bewußtlosem Zustande aufgefunden, gab sie, nachdem ihr die Besinnung zurückgekehrt war, einen Ingenieur ihres Vaters, Herrn von Dettwisch, als denjenigen an, der den Mordversuch verübt habe. Die Leute, die sie aufgefunden hatten, ein Arbeiter aus einer Brauerei in Eger und seine Geliebte, ein Rähmädchen, hatten am Eingang des Wäldchens, in dem der Mordanschlag geschehen war, in einiger Entfernung einen hochgewachsenen Mann in dunkler Kleidung gesehen, der sich hastig entfernte.

Aus welchem Grunde der Verdacht auf seinen Sohn gefallen war, davon wußte der Geheimrat nichts. Er hatte die Nachricht von der Verhaftung desselben telegraphisch von einem jungen Assistenten seines Sohnes erhalten und war nach kurzem Besinnen nach dem Polizeipräsidium gefahren, um seinen Freund, den Präsidenten, um Rat zu fragen. Er erklärte sich bereit, mich zu begleiten, um mir bei meinen Nachforschungen behilflich zu sein, ich lehnte jedoch dieses Anerbieten vorläufig ab, da es weniger auffallend war, wenn ich allein kam. Dagegen bat ich ihn, mir den Charakter seines Sohnes möglichst genau zu schildern.

„Hermann ist ein tüchtiger und braver Mensch“, begann er. „Er

hat nur einen, allerdings ziemlich schweren Fehler, den, daß er gar zu leicht Geld ausgibt. Er hatte als Offizier beträchtliche Schulden gemacht, die ich mit Aufopferung nahezu der Hälfte meines Vermögens gedeckt habe. Er ist ja mein einziger Sohn; ich habe außer ihm nur noch eine Tochter, die an einen Rittergutsbesitzer in Oberschlesien verheiratet ist und in sehr guten Verhältnissen lebt. Als ich zum dritten Male seine Schulden bezahlte, sagte ich ihm, daß dies das letzte Mal sei. Ich fühlte mich hierzu um so mehr veranlaßt, als ich von meiner Tochter Emmy erfahren hatte, daß auch mein Schwiegersohn schon eine nicht unbeträchtliche Summe für ihn hergegeben habe. Hermann



Hochzeitslaube des australischen Kragenvogels. (Mit Text.)

gestand mir offen, daß die Versuchung in seinem Regiment eine zu große sei, als daß er ihr widerstehen könne. Er sei sehr gern Soldat, aber es bleibe ihm weiter nichts übrig, als den Abschied zu nehmen, wenn er nicht wieder neue Schulden machen wolle. Er war ein sehr tüchtiger Mathematiker, hatte auch von jeher Geschick und Neigung für den Beruf eines Ingenieurs gezeigt. Ich mochte ihm nicht von seinem Entschlusse abraten; ich hätte da eine zu große Verantwortung auf mich genommen. Er besuchte eine technische Hochschule, ohne während dieser Zeit übermäßig viel Geld auszugeben. Er war dann eine Zeitlang in einem westfälischen Bergwerk tätig und trat von dieser Stellung aus in den Dienst des Herrn Restenbruch, wobei er sich pekuniär wesentlich verbesserte. In Westfalen hatte er recht solide gelebt; von Böhmen aus dagegen erhielt ich wiederum von ihm ein Ersuchen um Geld. Die Nähe der Badebäder Franzensbad, vielleicht auch Karlsbad, scheint ihm gefährlich geworden zu sein. Ich sandte ihm Geld und schrieb ihm, er möge sich bemühen, mit seinen Einkünften durchzukommen; ich könne einem Manne in seinem Alter und von seinen Kenntnissen nicht fortwährend Unterstützungen zukommen lassen."

"Wie alt ist Ihr Herr Sohn, Herr Geheimrat?"

"Vierunddreißig Jahre."

"Ist er heftigen Charakters?"

"Er brauste früher leicht auf, machte mir indessen in den letzten Jahren den Eindruck eines gesessenen Menschen. Aber daran, daß er die Tat begangen habe, die man ihm zur Last legt, ist nicht zu denken, Herr Kriminalkommissar, nicht im entferntesten! Er ist ein Cavalier, in mancher Beziehung nur zu sehr, und absolut außerstande, sich an einer Dame zu vergreifen, selbst wenn sie ihn noch so sehr gereizt hätte!"

"Ist anzunehmen, daß dies der Fall sei?"

"Ich habe keine Ahnung, wie dies gekommen sein könnte."

"Hatte er vielleicht ein Verhältnis mit der Tochter seines Chefs?"

"Er hat nie von einem solchen gesprochen noch geschrieben."

"Wie äußerte er sich über Fräulein Restenbruch?"

"Er schilderte sie als ein junges, sehr hübsches Mädchen, aber von wenig sympathischem, launenhaftem Charakter."

"Halten Sie es für möglich, Herr Geheimrat, daß er sich trotzdem um sie beworben habe? Vielleicht nur, um sich eine reiche Frau zu suchen?"

"Mein Gott, unmöglich ist es ja nicht. — Sie bringen mich da auf etwas, an das ich noch gar nicht gedacht habe! Aber daß er sich, selbst wenn sie vielleicht seine Werbung verschmäht hätte, zu einer solchen Tat habe hinreißen lassen — nein, nein, das ist ganz und gar ausgeschlossen!"

Darin konnte ich nun zwar dem alten Herrn nicht beistimmen, behielt aber meine Gedanken für mich, um ihn, den ohnehin schon so tief Gebeugten, zu schonen. Die Wut über eine herzlose Kofette hat schon manchen braven Menschen zu einer Tat getrieben, die er später bitter bereut hat.

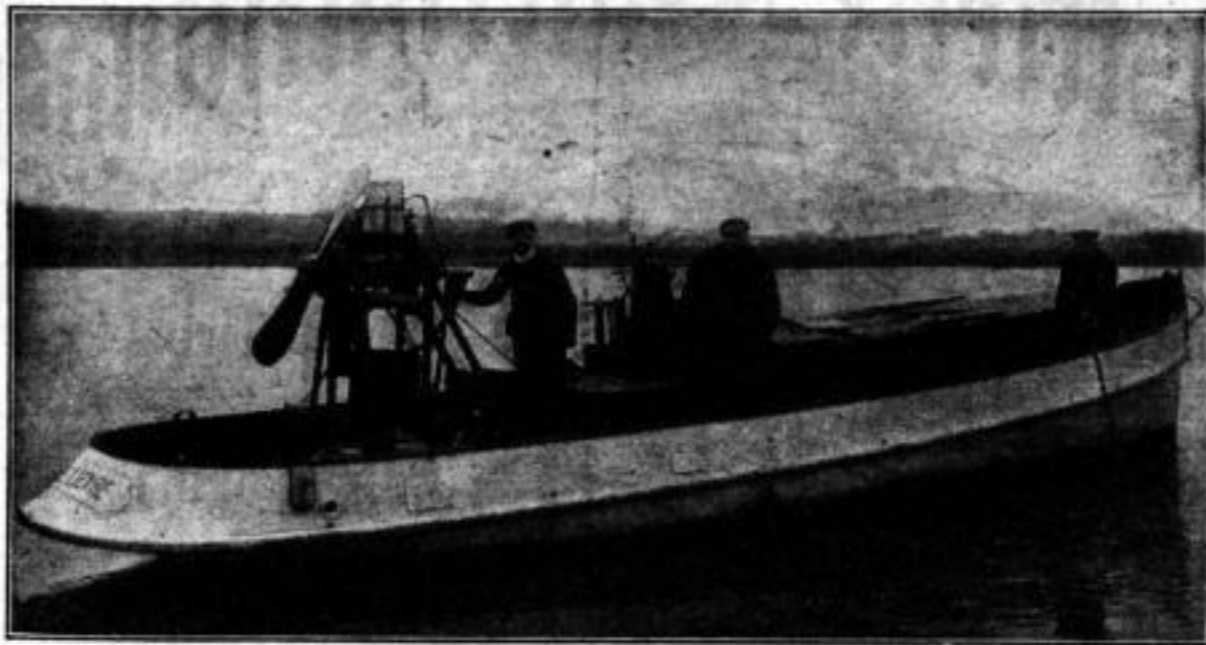
Die Zeit, nach dem Bahnhof zu fahren, um den Nachtschnell-

zug zu benützen, war inzwischen herangekommen, und ich verabschiedete mich von dem Geheimrat mit dem Versprechen, alles zu tun, was in meinen Kräften stehe, um die Schuldlosigkeit seines Sohnes zu beweisen, und ihm möglichst bald Bericht zu erstatten.

Die Fahrt verlief ohne irgendwelchen Zwischenfall. Ich überlegte mir unterwegs die ganze Sache nach allen Richtungen und fand, daß sie recht ungünstig lag. Das Schlimmste war das positive Zeugnis der Verletzten, daß Dettwitz der Schuldige sei. Wenn er dies nicht gewesen wäre, welchen Grund konnte sie haben, ihn anzulagen? Eine von ihm verschmähte Neigung ihrerseits? Das wäre das einzige denkbare Motiv gewesen, aber ein sehr unwahrscheinliches. Um so unwahrscheinlicher, als er sich wohl in recht schwierigen Vermögensverhältnissen befand, und sie reich war.

Die Sache erschien noch ungünstiger, als ich meine ersten Recherchen beendet hatte. Diese fielen mir nicht schwer, denn in Eger war der Mordanfall natürlich Stadtgespräch. Kein Mensch zweifelte an der Schuld des Ingenieurs. Das allgemeine Mitleid wandte sich dem jungen Mädchen zu, dessen Verletzungen sich glücklicherweise leichter zeigten, als man zuerst angenommen hatte. Man fand es unbegreiflich, daß Herr von Dettwitz trotz der nahezu erdrückenden Beweise auf das bestimmteste leugnete, die Tat begangen zu haben. Die Gründe waren unbekannt; man stellte die abenteuerlichsten Vermutungen auf. Die meisten meinten, er werde sich wohl an der ihm anvertrauten Kasse vergreifen haben, und unterstützten diese Vermutung mit dem Hinweis auf seine Schulden, die man natürlich auch viel höher bezifferte, als sie wirklich sein mochten. Er hatte die Nachricht von seiner Entlassung, unter Anweisung seines Gehaltes bis zum Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist, auf dem Bergwerk in Kalden erhalten, wo er beschäftigt war, und zwar telegraphisch. Er war dann schleunigst nach Eger gefahren, hatte seinen Chef aufgesucht, der ihn erst nicht hatte empfangen wollen, durch Drohungen sich den Eingang erzwungen; es hatte ein heftiger Austritt zwischen beiden stattgefunden, dann war er, augenscheinlich im höchsten Zorn, hinausgeeilt und, nachdem er von dem Kammermädchen des Fräuleins erfahren, daß dieses einen Spaziergang nach Waldsassen zu gemacht habe, war er in der gleichen Richtung davongeeilt. Nachdem er Fräulein Leopoldine getroffen, hatte er dann, so mutmaßte man weiter, sie um ihre Intervention zu seinen Gunsten ersucht und, nachdem sie diese verweigerte, in verzweiflungsvoller Wut sich an den Eltern durch die Ermordung ihres zärtlich geliebten Kindes rächen wollen, war jedoch durch das hinzukommende Liebespärchen verschreckt worden.

Das klang ja alles ganz glaubhaft, bis auf den einen Umstand, daß eine Dienstentlassung denn doch bei weitem noch nicht als ein genügendes psychologisches Motiv für eine solche Tat angenommen werden konnte, am wenigsten bei einem durchaus gebildeten Manne, wie Herr von Dettwitz es ohne allen Zweifel war.



Propeller im Dienste der Flugschiffahrt. (Mit Text.)



Glasschleifer bei der Arbeit. (Mit Text.)



Niesensender am neuen Rughavener Pier.

Phot. Voederer, Berlin. (Mit Text.)

Die Zeit, nach dem Bahnhof zu fahren, um den Nachtschnell-

So ein
Ich be
des Inge
herrührte.
namens S
seines Vo
sprechend
nahme de
war. De
entlassung
auf den
"Habe
entlassung
folgt ist?
"Nicht
mindeste"
wortete
"Er selbst
im höchste
bestürzt,
sich die
gar nicht
ren."
"War
aufgeregt
"Ja,
sich, wie
es anders
"Stieß
Drohung
"Er r
wolle
"Barvenü
sem Reste
schon
was es
einen
mann d
grundlos
leidigen!
wiederho
mehrere
während
alles übe
"Hatt
vielleicht
Fehler,
Nachlässi
dem Betr
schulden
men lass
"Mein
sens nie,
müßte es
wenn es
gewesen
Im Ge
er war a
dentlich
und tät
seiner
und Tat
es in erst
zu dank
die Gru
mehr als
so viel
als früh
"Ma
Herrn I
tigen B
"Ge
"Lie
"Als
vor der
Freunds
Stramla
Verwan
erbte, r
in seine
stets zu
"Un

So eingehend argumentiert allerdings die große Menge nicht. Ich begab mich nun nach Kalben und suchte den Assistenten des Ingenieurs auf, von dem das Telegramm an den Geheimrat herrührte. In ihm fand ich einen intelligenten jungen Mann, namens Kraft, der auf das entschiedenste für die Schuldblosigkeit seines Vorgesetzten eintrat, wenn er auch die zu dessen Ungunsten sprechenden Momente nicht zu entkräften vermochte, mit Ausnahme des einzigen, daß an einen Kassendefekt nicht zu denken war. Dettwisch hatte ihm, als er die Nachricht seiner Dienstentlassung empfing, sofort die Kasse übergeben; dieselbe stimmte auf den Heller.

„Haben Sie eine Ahnung, aus welchem Grunde die Dienstentlassung erfolgt ist?“

„Nicht die mindeste“, antwortete Kraft. Er selbst war im höchsten Grade bestürzt, konnte sich die Sache gar nicht erklären.

„War er sehr aufgeregt?“

„Ja, natürlich, wie könnte es anders sein?“

„Stieß er eine Drohung aus?“

„Er rief, er wolle diesem Narven, diesem Restenbruch, schon zeigen, was es heiße, einen Ehrenmann derartig grundlos zu beleidigen! Das wiederholte er mehrere Male, während er mit allem Übergab.“

„Hat er sich vielleicht einen Fehler, eine Nachlässigkeit in dem Betriebe zuschulden kommen lassen?“

„Meines Wissens nie, und ich müßte es wissen, wenn es der Fall gewesen wäre. Im Gegenteil, er war außerordentlich tüchtig und tätig, und seiner Umsicht und Tatkraft ist es in erster Linie zu danken, daß die Grube jetzt mehr als doppelt so viel abwirft, als früher.“

„Man sollte denken, daß nur Umstände allergelegentlichster Art Herrn Restenbruch dazu veranlaßt haben könnten, einen so tüchtigen Beamten plötzlich zu entlassen.“

„Gewiß, aber was für Umstände könnten das gewesen sein?“

„Liegen sie vielleicht auf persönlichem Gebiet?“

„Als Herr Restenbruch das letztemal hier war, nur zwei Tage vor der Entlassung, verkehrte er mit Herrn von Dettwisch auf das freundschaftlichste. Es schmeichelte ihm, der früher einen kleinen Stammladen in Wien hatte und plötzlich von einem entfernten Verwandten ein kolossales Vermögen, auch seine Bergwerke, erbte, nicht wenig, einen früheren Offizier von so altem Adel in seinem Dienst zu haben. Er zog Herrn von Dettwisch auch stets zu seinen Gesellschaften.“

„Und Fräulein Leopoldine?“

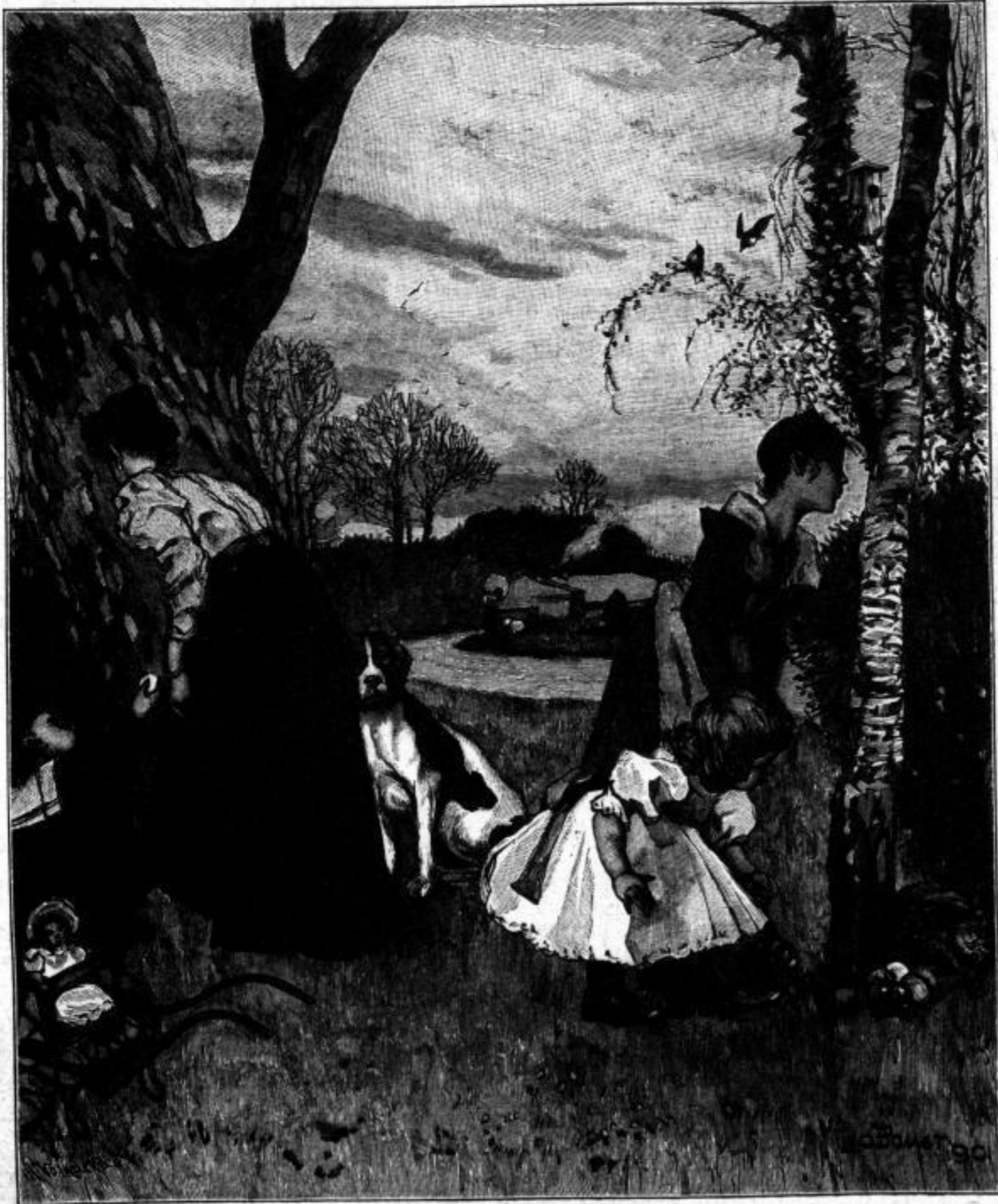
„Sie war ebenfalls stets freundlich zu Herrn von Dettwisch, sehr freundlich sogar. Unter den Egerer Offizieren waren mehrere, die der schönen und reichen Erbin den Hof machten.“

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder

Laubenvögel. Im zoologischen Wunderlande Australien gibt es unter anderen Kuriositäten Vögel, die sich zu ihrem Vergnügen — nicht etwa zu Nistzwecken — laubenartige Gewölbe erbauen, wie unsere vorstehende Abbildung eines zeigt, und sich in diesen Lauben dann spielend umhertreiben.

Der erste Reisende, der die australischen Laubenvögel (*Chlamydochrysalis*) bei der Arbeit beobachtet hat, war der Zoologe John Gould. Bei Durchstreifung der Federngebüsch des Liverpoolkreises, berichtet er, „sah ich mehrere dieser Lauben oder Spielplätze auf. Sie werden gewöhnlich unter dem Saug überhängender Baumzweige im einsamsten Teile des Waldes, und zwar stets auf dem Boden, angelegt. Hier wird aus dicht durchflochtenem Reisig der Grund gebildet und seitlich aus feineren und biegsameren Reisern und Zweigen die eigentliche Laube gebaut. Besonderen Schmuck erhalten die Lauben dadurch, daß sie mit grellfarbigen Dingen aller Art verziert werden. Man findet hier buntfarbige Schwanzfedern verschiedener Papageien, Muschelschalen, Schneckenhäuser, Steinchen, gebleichte Knochen usw. Die Federn werden zwischen die Zweige gesteckt, die Knochen und Muscheln am Eingang hingelegt. Alle Eingeborenen kennen die Liebhaberei der Vögel, glänzende Dinge wegzunehmen, und suchen verlorene Sachen deshalb immer zunächst bei den gedachten Lauben. Ich fand am



Ostern. Originalzeichnung von Leo Bauer.

Eingang einen hübsch gearbeiteten Stein nebst mehreren Lappchen von blauem baumwollenen Zeug, die die Vögel wahrscheinlich in einer entfernten Niederlassung aufgesammelt hatten.“ Zu welchem Zweck die Lauben gebaut werden, ist bis zur Stunde noch unaufgeklärt. Mit dem Brutgeschäft aber haben sie, wie schon gesagt, nichts zu schaffen.

Propeller im Dienste der Flußschiffahrt. Ein französischer Ingenieur namens Delaporte hat einen Luftpropeller konstruiert, der leicht auf jedem Schiff angebracht werden kann. Er soll dazu dienen, Lastschiffe usw. auf Flüssen und Kanälen zu treiben, sowie zum Fortbewegen von Fahrzeugen auf solchen Strecken, wo wegen der Wasservegetation keine Schraube verwendbar ist. Proben, die auf der Seine stattfanden, fielen zur Zufriedenheit aus. Ein Schleppdampfer von 14 m Länge und 10 Tons Wasserverdrängung erzielte mit der Luftschraube eine Geschwindigkeit von 10 km pro Stunde, und zwar mit einem Motor von nur 15 PS.

Glastunfschliff. Das Schleifen von Ornamenten in Glasschalen ist eine Kunst, die gelernt und verstanden sein will. Ein hölzernes Rad, auf

Ostern

Ostern ist da! Schneeglöckchen längst rief:
Wacht auf, ihr Schwestern, zu sehen:
Frühlings Herold das Land durchlief,
Wärzige Lüfte schon wehen!
Und das Weilschen, bescheiden, am Wegestrand,
Der Krokus, die Primel im Gartenland
Heben die Köpfschen. Ja Wonne!
Zu freun sich der Frühlingssonne.

Ostern ist da! Der Hain sich belebt:
Die ersten Säger mit Freude
Künden den Waldchor. Frisch sich webt
Grün in die aschgraue Heide.
Und die Eiche, die alte, der Nachbarin
Ein Lied raunt zu voll poetischem Sinn.
Drunter ein Haschen und Jagen
Und Jubeln von Lenzestagen.

Ostern ist da! Sein Zauberlied singt
Auch dir, o Mensch, jetzt der Frühling.
Lust in das Herz und Hoffnung bringt
Greifen er gleich wie dem Jüngling.
Und die Freude am Leben, Gefühl der Nacht
Wird rege in uns, da die Sonne lacht.
Kostet das Märchen vom Glücke!
Mit Frohsinn jeder sich schmückt!

Ostern ist da! „Erstanden der Herr!“
Den Gruß viele Gläub'ge senden;
Lebt er doch, er und nochmals er,
Der alles Unglück kann wenden.
Und die Sorgen, den Kummer, dein ganzes Weh,
Leg' ab drum, und schau zu Ihm in die Höh?
Füllt dir das Herz mit Leben,
Wird ew'ge Freude dir geben!

Alfred Hartisch.

das ohne Unterlaß mit Sand vermischtes Wasser tropft, ist das Werkzeug, das im Verein mit der Geschicklichkeit des Schleifers manch schönes Stück zu erzeugen vermag.



Soldatenliebe.

Grenadier: „Koch doch noch mal Pötsfleisch. Erbsen und Sauerkohl, Minna!“
Köchin: „Det ist meine Herrschaft nich.“
Grenadier: „Na, wat schad't denn det?“

Einem Riesenfender an der Kai-mauer der neuen Pieranlagen der Hamburg-Amerika-Linie in Ruxhaven zeigt unser Bild. Ein Fender ist ein fünfteiliger Schutzbalken aus Reth, d. h. Rohr, der beim Anlegen der Dampfer zwischen Landungs-mauer und Schiffswand hängt und beide vor Beschädigungen schützt. Der abgebildete, auf dem zum Größenvergleich ein Seemann sitzt, ist bisher der größte seiner Art. Er hat 2 1/2 Meter Länge, 2 Meter Durchmesser, 750 Kilogramm Gewicht und kostet die

Kleinigkeit von — 1400 Mark. Zur Verteuerung trägt die kurze Ruxdauer bei, denn im Zeitraum von nur fünf bis sechs Jahren pflegt so ein Rethball im anstrengenden Dienst „aufgerieben“ zu sein.

Allerlei

Das Pumpgenie. „Haben Sie einen großen Bekanntenkreis hier, Herr Baron?“ — „Ja, für ungefähr fünfzigtausend Mark!“

Diagnose. Arzt: „Ihnen fehlt nichts als frische Vergiftung. Sie sollten vier Wochen ins Gebirge gehen. Was sind Sie denn?“ — Patient: „Meteorologe auf der Zugspitze.“

Abwechslung. „Dieser Roman sieht aber furchtbar zerlesen aus!“ — „Ja, das ist auch das Buch, das ich meinem Dienstmädchen als Sonntagslektüre leihe!“ — „Wird ihr das nicht langweilig, immer dasselbe Buch zu lesen?“ — „O durchaus nicht — es ist ja jeden Sonntag ein anderes Mädchen.“

Ein Schlanberger. Bekannter: „Wie brachten Sie denn Ihre Frau wieder zum Bewußtsein, nachdem sie Ihnen zum erstenmal in Ohnmacht gefallen war?“ — Junger Ehemann: „O, sehr einfach; ich flüsterle ihr zu, sie hätte sich mit ihrem neuen Kleid in einen Tintenfleck hineingesetzt; da hätten Sie mal sehen sollen.“

Ein Besuch nach dem Tode. Ein Bergrat Dr. Hehl erzählt folgende Episode. Als mein Schwiegervater, der verstorbene Leibmedikus v. Klein, im Jahre 1756 in Straßburg Arzneikunde studierte, hielt sich ein böhmischer Graf dort auf, der durch seine vielseitige Bildung die Achtung aller Lehrer und Studierenden erwarb. An den Folgen einer früheren Fußwunde leidend, wurde er von meinem Schwiegervater gründlich hergestellt. Als er von Straßburg Abschied nahm, schloß er mit demselben einen innigen Freundschaftsbund. Beide machten aus, daß der erste, der von ihnen sterben würde, dem andern in einer möglichst heitern Gestalt erscheinen solle. Nach Verlauf eines Vierteljahres erwachte Klein morgens um drei Uhr; es war ein Geräusch in seinem Zimmer. Er sieht seinen Freund, der im Hemde ist;

er geht am Bett vorüber und hat auf der Seite des Herzens eine blutende Wunde. Er ruft ihn an, — keine Antwort, wohl aber ein Hindeuten mit der rechten Hand auf seine Wunde. Die Erscheinung verschwindet, Klein steht auf, macht Licht an, schreibt Tag, Stunde und alle Umstände auf, und nach sechs Wochen erhält er die Nachricht, daß der Graf um die nämliche Stunde, als er sich auf einem Vorposten befand, durchs Herz geschossen worden ist. —

Gemeinnütziges

Schmutzflecke aus Samt entfernt man durch Abreiben mit einer frischen, halbdurchgeschnittenen Zwiebel, und zwar reibt man gegen den Strich. Danach zieht man den Samt linksseitig über ein nicht zu heißes Eisen und bürtet ihn darauf rechtsseitig mit einer weichen Bürste ab.

Bei der Entfernung einzelner Schafzeden darf das Angeziefel nicht einfach abgerissen werden. Dann bleibt der Kopf in der Haut stecken und Eiterungen sind die Folge. Werden aber die Zeden mit etwas Terpentinöl betupft, so lösen sie sich ab und fallen zu Boden, wo sie sich leicht vernichten lassen.

Abgetriebene Nierenbühse erhalten einen kräftigen Rückschnitt bis auf die unteren noch nicht ausgeprägten Augen. Aus diesen sind wieder kräftige Triebe zu erwarten. Vor dem Auspflanzen ins Freie ist allmähliches Abhärten erforderlich, weshalb die Pflanzen nach dem Abtreiben im kühlen Raum untergebracht werden müssen.

Kerbelsuppe aus Hafermehl. Aus Hafermehl und übriger Fleischbrühe bereitet man eine sämige Suppe, gibt feingewiegten Kerbel hinzu und wenn dieser einigemal aufgekocht hat, rührt man sie mit Ei ab.

Auflösung.

M	A	M	A
A	M	O	S
M	O	S	T
A	S	T	A

Homonym.

Ich rede stolz mein Hauptempor,
Des deutschen Waldes Bier.
Auch einen Philosophen nennt
Das kleine Wörtchen dir.
Gertrud Westphal.

Kreuzscharade.

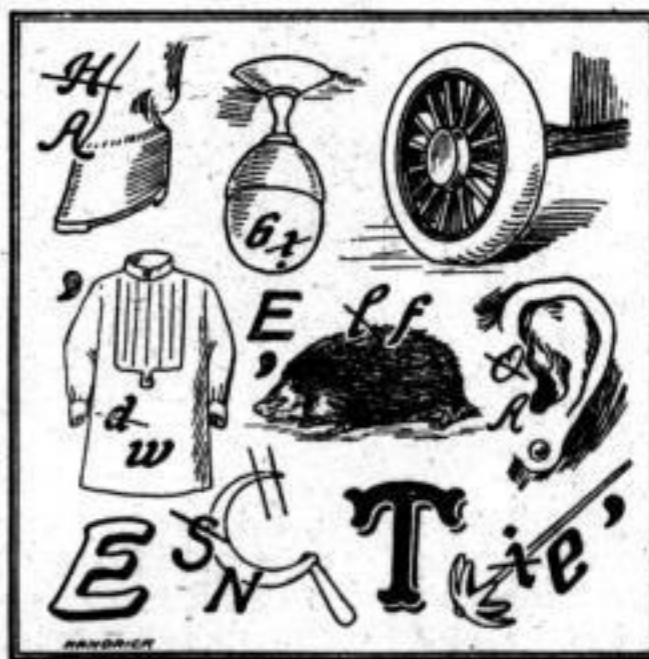
1	2
3	4

1 2 ist schwarz als wie die Nacht,
3 4 erblüht in duft'ger Pracht.
1 4 nennt einen weichen Ort,
Mit 2 4 schafft man Unrat fort,
Nun nimm zusammen 3 und 2,
Dann ist's Bekleidungsmancherlei.

Logogriph.

Mit T und e ist's heiß'ger Raum,
Und schließt viel Heiß'ges ein.
Mit G und i singt's auf dem
Baum
Als munt'res Vögelein.
Julius Fald.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Homonyms: Der Matte, die Matte. —
Des Bilderrätsels: In deiner Brust ruhen meines Schicksals Sterne.

Alle Rechte vorbehalten.
Verlag von Emil Gannebohn in Eibenrod.
Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben
von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

„Wie
„Du
lich schau
Leopold
Gelbe st
„Sie
„Es
urteilen
Herrn
Beamte
„So
poldine
„Faj
ganz im
Franzö
tindlich
Herr vo
Leopold
„Sie
„Nu
merkte
Schweff
mit Her
lein Le
darauf,
sie geb
drüde
Dirne“
dies hö
Schuß,
schwere
war der
heit, o
viel lie
weitem
sondern
Ich
mich n
sichert
geben,
wenn
wäre.
war, I
komme
fannt
artige
dies w
dacht n
dem Er
tete B
merhin
geschlo
währu



Humoristische Beilage zum Amts- und Anzeigebblatt für Eibenstodt.
Verlag von Emil Saurebohrt.

(Nachdruck verboten.)



Auswahl.

Wirt (zum Wilderer): „Giasl — was ischt — bring ma wieder a mal a Wildbret!“
Giasl: „A Raß oder a Has?“

Auch ein Sprachreiniger.

„Was machen Sie da?“
„Ich schneide Kupons.“
„Kupons? Sagen Sie doch lieber auf gut deutsch Dividendenscheine.“

Ein Familien-Drama.

Herr v. R. hat sich mit einer Engländerin verlobt, die nachweislich in gerader Linie von den Stuarts abstammt. Seine Angehörigen leben sich allmählich in die Gewohnheit hinein, von den Stuarts als von ihren nächsten Verwandten zu sprechen. Die jüngere Schwester des

Bräutigams kommt eines Tages aus einer Vorstellung der „Maria Stuart“ nach Hause. „Nun, wie war es im Theater?“ wird sie gefragt.

„Ach, es war zu rührend,“ erwiderte sie, „ich habe so viel um unsere arme Niece weinen müssen.“

*

Splitter.

Die Fehler des Mannes sind die Anwälte der Frau.

*

Beruhigung.

„Denken Sie sich, Frau Inspektor, das Unglück! Mein Sohn ist im Manöver verletzt worden!“
„Ach, beruhigen Sie sich nur, das kann nicht so schlimm sein — im Manöver geschieht doch Alles nur aus Spaß!“

Nachhilfe.

„Aber Selma, wie siehst Du denn eigentlich aus? Du hast Dich ja heute sogar weiß geschminkt!“

„Jawohl, Mama, damit der Arnold auch sehen kann, wie schwer mir sein Abschied wird!“



Optische Täuschung.

Spundhuber (von einer Geburtstagsfeier heimkehrend): „Das muß sehr sakrisch geregnet hob'n heut nacht, wann solchene Pfif'n umanand stehn in der Stroff'n.“

Vertauschte Rollen.

Humoreske von Thea v. Harbou.

„Ich möchte nur wissen, was Du gegen das Heiraten hast!“ bemerkte der alte Freiherr von der Goltz ärgerlich, nachdem er seinem Einzigen in längerer Debatte Komtesse Wredens Vorzüge geschildert und kläglich unterlegen war.

„Aber nicht das Geringste — im Gegenteil!“ verwahrte sich Harry mit einem Nachdrucke, der auch harmlosere Gemüter stäubig gemacht hätte. „Aber es muß ja nicht die quecksilbrige kleine Wreden sein.“

Baron Goltz legte die „Kreuzzeitung“ auf den runden Eichentisch und nahm seinen obstinaten Sprößling scharf aufs Korn.

„Junge, Junge!“ sagte er nachdenklich, mit einem kleinen Seufzer. „Du wirst doch keine Dummheit gemacht haben?“

„Ne. Dazu fehlte mir leider jede Gelegenheit. Sonst hättest Du schon längst eine entzückende Schwiegertochter und ich hätte endlich mein Glück!“

„Das heißt also auf deutsch: Du bist verliebt!“ konstatierte der alte Herr sachlich und gemütsruhig. „Darf man den Namen erfahren?“

„Margit Hellen heißt sie und ist Schauspielerin am Grillparzer-Theater in Berlin.“

„Schauspielerin!“ wiederholte Freiherr von der Goltz vollkommen entgeistert. „Aber, Junge, bist Du denn von allen guten Geistern verlassen? Wie kommst Du nur auf solch unglaublichen Gedanken!“

„Höchst einfach, Vater. Ich liebe Margit Hellen.“
„Liebst sie — liebste sie! Na, dann liebe sie in Gottes Namen — aber heiraten!? Denk doch um Himmels willen an Deine Familie! An das Majorat! An die Verwandten!“

„An meine Familie denk ich allerdings, das heißt an die, die ich mir gründen will! Und das Majorat — siehst Du, Papa“ — und nun war das süßliche, frische Reitergesicht sehr ernst geworden — „wenn ich Margit Hellen zur Frau bekomme, dann ist mir das Majorat vollkommen getuba! Und meine Frau wird sie, wenn Du mir noch soviel Schwierigkeiten machst und Du meine ganze hochgeborene Verwandtschaft gegen mich aufwiegelst. Dann baue ich mir mit Margit mein Nest — irgendwo in der Welt, wo sie schön ist, und frage den Stuck nach den übrigen Menschen. Darauf gebe ich Dir mein Wort!“

Der „Dickkopf“ war seit Olims Zeiten erbliche Belastung in der Goltzschen Familie, und der alte Freiherr wußte ganz genau, daß er ebensogut mit der Wand reden konnte, wenn Harrys Augen diesen gefährlichen Glanz bekamen.

„Schön, mein Junge, reden wir zunächst nicht mehr davon,“ sagte er sanft, wie man zu einem schwer Fieberkranken spricht. „Es muß ja nicht gleich heute entschieden sein, nicht wahr?“

Aber als Harry bald darauf das Zimmer verlassen hatte, fuhr der alte Herr wild aus dem Klubjessel in die Höhe und schlug die Faust auf den Tisch, daß alles dröhnte.

„Hol der Stuck die Frauenzimmer in Bausch und Bogen!“ fluchte er, „und an der Spitze

diese Theaterprinzeh! Das glaub ich, das könnte ihr passen, Freifrau von der Goltz auf Goltz zu werden! Die mag meinen guten Jungen schön zugefekt haben — Raketenfeuer — schwerstes Geschütz! Aber warte, meine Goldpuppe, mein Sirenen, ich will Dir die Flötentöne schon austreiben!“

Die Folge dieses geharnischten Monologs war, daß der alte Herr am nächsten Tage offiziell zur landwirtschaftlichen Ausstellung fuhr — inoffiziell aber nach der nahegelegenen Reichshauptstadt, um den „Drachen persönlich in seiner Höhle“ aufzusuchen und zu erlegen.

Die „Höhle“ entpuppte sich als eine sehr behaglich eingerichtete Wohnung in einer stillen Straße. Das hübsche Böfchen, das ihm die Karte abgenommen hatte, führte ihn in einen entzückenden Empirejalon und sagte sehr wohlherzogen: „Das gnädige Fräulein wird sofort erscheinen.“

Freiherr von der Goltz hörte nicht. Er figierte voll Bosheit den matschwarzen Bechstein in der Mitte, auf dessen Kull die „Préludes“ von Chopin aufgeschlagen waren.

„So? Musikalisch sind wir auch?“ murmelte der alte Herr ingrimmig.

Da schlug Margit Hellen die Seidenportieren zurück und trat ein, — Baron Goltz, der eine starke Abneigung gegen Reformkleider hegte, verneigte sich etwas außer der Fassung vor einer sehr schlanken, hohen Mädchengestalt in hellem Sommerkleide und weißem, festen Ledergürtel, in dem ein Veilchenstrauß duftete. Das war der einzige Schmuck, den Margit Hellen trug.

„Ich freue mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Baron,“ sagte eine prachtvolle Glodenstimme, und eine schlanke, weiße Mädchenhand, die kräftig zudrückte, streckte sich dem Besucher entgegen. „Bitte, nehmen Sie Platz. Vielleicht lieber in diesem Sessel, da blendet Sie die Sonne nicht. Ihr Herr Sohn hat mir erzählt, daß Sie ein wenig augenleidend sind.“

„Ja — allerdings — das heißt . . .“ stotterte der alte Herr, vollkommen aus dem Konzept gebracht, — und dann mit einem trampfhaften Entschlusse: „Sie geben also zu, mein Fräulein, daß Sie meinen Sohn kennen?“

„Aber gewiß!“ nickte Margit Hellen etwas befremdet. „Wir kennen uns schon ziemlich lange und ziemlich gut.“

„So, so! Darf ich erfahren, wo Sie seine Bekanntschaft gemacht haben?“

„Ach, das weiß ich noch ganz genau!“ sagte das junge Mädchen mit einem weichen Lachen. „Ich war erst ganz kurze Zeit in Berlin und eigentlich ein bißchen unglücklich in der großen, ruhelosen Stadt mitten unter soviel fremde Menschen. Und bei der Soiree von der Gräfin Gock, die ich flüchtig von Ostende her kannte, sprach mich Ihr Herr Sohn an und sagte, er kenne meine Heimat — Oberbayern — so gut und wäre am liebsten in der wundervollen Einsamkeit der Berge — und ich rief ganz selig: „Ich auch!“ An diesem Abende vertieften wir uns gleich in alle möglichen Themata und hatten bei Meinungsaustauschen noch sehr oft Gelegenheit: „Ich auch!“ zu rufen, so seltsam, harmonierten unsere Ansichten.“

„Na ja, natürlich!“ brummte Baron Goltz, „so harmlos hängt



Nach der Ordination.

„So — mein Honorar beträgt 20 Mark.“

„Entschuldigen Sie, das hab' ich nicht.“

„Na, so zahlen Sie, was Sie können!“

„Ich hab' gar nichts zum Bezahlen!“

„Na, warum müssen Sie sich dann gerade an den teuersten Spezialisten wenden.“

„Entschuldigen Sie, für meine Gesundheit ist mir nix zu teuer!“

jede Torheit einmal an: Kurz und gut, lange Reden hab ich nie halten können: Sie harmonierten friedlich weiter, und eines schönen Tages merkte der Junge, daß er einfach verliebt ist, und hat nun nichts Eiligeres zu tun, als Sie auf den Knien zu bitten, seine Frau zu werden!"

"Das hat er allerdings getan," meinte die Künstlerin und richtete sich ein wenig auf. "Ich verstehe nur nicht..."

"Schön — schön!" Der rabiate alte Herr fuhr mit beiden Händen durch die Luft, um ihr das Wort abzuschneiden. "Und Sie natürlich fliegen ihm beseligt um den Hals und strahlen vor Stolz, Freifrau von der Goltz zu werden!"

"Sie irren sich, Herr Baron," sagte Margit Hellen mit weißem Gesichte und flimmernden Augen. "Dieser Titel liegt ganz und gar nicht in den Wünschen meines Ehrgeizes. Das habe ich dadurch bewiesen, daß ich ihn einfach ablehnte."

"Was — ablehnte?" rief der alte Herr. "Warum in aller Welt ist dann der Junge..."

"Bitte, Herr Baron!" und nun war sie es, die ihrem Gegenüber mit einer kurzen Handbewegung das Wort abschneidete. "Vor allem gestatten Sie mir eine Frage. Kommen Sie auf Veranlassung oder im Auftrage Ihres Herrn Sohnes?"

"Absolut nicht!" bekannte der Baron der Wahrheit gemäß. "Er weiß überhaupt nicht, daß ich hier bin. Hat mir gestern nur gesagt, daß er Sie liebe und um Sie werbe!"

"Ja," bestätigte das schöne Mädchen, und ein ganz leichtes Lächeln huschte über ihr Gesicht. "Aber vielleicht hat er Ihnen auch gleich gesagt, daß ich seine Werbung durchaus nie ernst genommen habe?"

Baron Goltz starrte die schöne Schauspielerin an, als ob sie Suaheli spräche. "Nein, das — das hat er mir nicht gesagt!" brachte er allmählich heraus.

"Das war aber sehr unrecht von ihm," fuhr Margit Hellen fort, und wenn der alte Herr nicht so sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt gewesen wäre, hätte er wohl den leisen Unterton der Qual herausgehört aus dem feinem Spotte. "Es hätte Ihnen und mir eine peinliche Viertelstunde erspart. Aber ich hoffe, es genügt Ihrer väterlichen Sorge, wenn ich Ihnen feierlich erkläre, daß es mir vollkommen fern liegt, Freifrau von der Goltz werden zu wollen, und daß ich, wie gesagt, die Werbung Ihres Herrn Sohnes niemals ernst genommen habe."

"Aber erlauben Sie mal!" protestierte Harrys Vater ganz bestürzt, "da tun Sie dem Jungen kolossal unrecht! Der liebt Sie nämlich ganz im Ernste," und nun folgten die gestern von Harry dem Vater gegebenen Erklärungen.

"Um so schlimmer," sagte Margit Hellen mit einem verstörten Blicke ins Leere. "Denn nun muß ich ihm wehe tun."

"So? Warum denn?"

"Weil ich nein sagen muß, und immer nein sagen werde," erklärte sie fest und faltete die Hände im Schoße.

"Gott steh mir bei, das beargüßte ein anderer!" schimpfte der alte Herr entrüstet. "Wollen Sie wenigstens die Güte haben, mir einen vernünftigen Grund anzugeben, warum?"

"O, sehr gern, Herr Baron! Weil ichs nicht ertragen würde, von der Familie meines Mannes scheel angesehen zu werden. Weil ich meinen Beruf zu hoch stelle, als daß ich ihn mir zum Vorwurfe machen ließe! Weil ich mich



Aus dem Pensionat.

Lehrerin der französischen Sprache: "Also, Fräulein Ella, wie heißt die Zukunft von 'aimer'?"
Ella: "marier!"

etwig als Eindringling betrachten lassen müßte, als Unebenbürtige, als —"

"So, so?" kollerte Harrys Vater in hellem Zorne. "Und Sie treuen meinem Jungen nicht einmal soviel Schneid zu, daß er die Frau, die er liebt, vollkommen ausreichend zu verteidigen wüßte? Hoho! Da möchte ich nicht derjenige sein, der Sie auch nur von weitem nicht so anguckt, wies dem jungen Herrn wünschenswert erscheint! Der könnte etwas erleben!"

"Ja, das glaub' ich auch!" rief Margit Hellen mit hilflos zitternden Lippen. "Mein Gott, so verstehen Sie mich doch! Helfen Sie mir doch! Glauben Sie, ich ertrüge es, Zwietracht und Feindschaft in seiner Familie gesät zu haben, ewig mir vorwerfen zu müssen, ihn aus der Sphäre, in die er gehört, gerissen zu haben, ihn Opfer um Opfer bringen zu sehen, die er selbst jezt gar nicht ermißt? Nein, das kann ich nicht, — dazu —" und nun stürzten ihr die so tapfer bekämpften Tränen aus den Augen — "dazu liebe ich ihn ja viel zu sehr!"

Der alte Baron bekam einen kirschroten Kopf. "Heiliges Links-

schwemmt, jezt hab' ich aber genug!" weiterte er. "Wissen Sie, wer bei denen von der Goltz Herr in der Familie ist? Ich bin der Herr! Ich! Und wenn mein Junge ein Mädchen liebt und will es heiraten, dann geht das außer seinem Vater keinen Deubel etwas an! Da sollte mir nur mal einer kommen und mir dreinreden wollen!"

Er war aufgejprungen, der geplagte alte Herr, und lief im Zimmer hin und her. "Lasse sich nur einer mit den Weibern ein!" knurrte er, endlich vor Margit Hellen stehenbleibend. "Da bin ich nun hierhergefahren, um meinen verführten Einzigen aus Ihren Händen zu retten — und jezt stehe ich da und bettle in aller Demut: Tun Sie mir um Gottes willen den einzigen Gefallen: heiraten Sie meinen Jungen!"

"Nein, nein!" wehrte sie immer noch, und weil sie nicht mehr aus und ein wußte, schlang sie die Arme um den Hals des alten Herrn und barg ihr Gesicht an seiner Schulter.

"Weißt Du, Papachen," sagte drei Stunden später der strahlende Harry und blinzelte über das Köpfchen seiner Braut hinweg dem Alten heimtückisch zu. "Ich hab' Dich ja immer für einen noblen Herrn gehalten. Aber daß Du bei Margit für mich geworben, — das ist mehr, als ich verlangen kann!"

"Stille biste!" sagte Baron Goltz. "Ohne mich hättest Du sie überhaupt nicht gekriegt. Und wenn Du Dich ihrer nicht würdig zeigst, dann heirate ich sie selber vom Fleck weg!"

Nebensache.

Herr von Bigl hat nach einer bewegten Jugend eine feine, sehr vermögende, bürgerliche Dame aus den Kreisen der Groß-Industrie geheiratet. Einige Wochen nach der Hochzeit trifft er einen Bekannten aus seinen Junggesellentagen. Auf die Frage, wie er sich in der Ehe befinde, antwortete er: "An die neue Wohnung und an die Dienstboten habe ich mich nun schon gewöhnt und" — seufzte er — "an die Frau hoffe ich mich auch noch zu gewöhnen."

Der praktische Schusterjunge.



„Ich weiß nicht, wie das kommt! Mir tut's immer so weh', wenn mich der Meister an den Ohren zieht, und der Pepi lacht desto mehr, je mehr der Meister zieht!“

Stark verliebt.

„Ich bin zu glücklich, lieber alter Freund. Heute hat mich nämlich meine Braut bei ihren Eltern eingeführt . . . und wie herzlich sie mich aufgenommen haben — gerade, als ob ich schon zur Familie gehörte! Denke Dir, zufällig kam auch ein Gläubiger, der ungestüm sein Geld verlangte . . . hab ich' gleich bezahlen dürfen.“

Im Vertrauen.

„Aber erzählen Sie's ja nicht weiter, daß meine Tochter heimlich verlobt ist — nicht einmal ihr Bräutigam weiß es!“



Ein Durstiger.

„Was treibt der Kommilitone Süffel eigentlich?“
 „Der spült gerade im Salvator Keller den Rest seiner Erbtante herunter.“

Durchsicht.

„Na wie geht's Dir denn, lieber Freund? Dich hab' ich ja eine Ewigkeit nicht mehr gesehen!“

„Ja ja, ich weiß . . . aber bis zum nächsten „ersten“ mußt Du noch warten, ich bin jetzt selbst blank!“

*

Ergänztles Sprichwort.

„Böse Menschen haben keine Lieder“ aber sehr oft ein Klavier.

*

O diese Fremdwörter.

„Nun, wie sind Sie mit dem neuen Erziehler Ihrer Söhne zufrieden?“ — „Er gefällt mir ganz gut, der junge Mann, er hat ein recht sympathisches Forterieur.“



„merhanj“

„Da schau, dummer Junge! Da kauft man sich einfach ein paar Patent-Gummihandschuhe bei Frohreich & Co., schnallt sie sich um den Kopf, und die Lehrjahre sind ein reines Vergnügen!“

Vorsichtig.

Er: „Ich habe mich entschlossen, geliebte Irma, bei Deinem Vater schriftlich um Deine Hand anzuhalten! Wie denkst Du daß ich ihm am besten schreibe?“

Sie (ängstlich): „Ich glaube, lieber Gustav, es wäre am besten, Du schreibst ihm — anonym!“

+

Willensfreiheit.

Professor (im Kolleg): „Das Ergebnis unserer heutigen Untersuchung war also der, daß der menschliche Wille frei ist. Damit schließe ich die heutige Vorlesung . . . Noch möchte ich bemerken, meine Herren, daß ich mein Privatissimum heute Abend nicht halten kann, da ich meine Frau in eine Gesellschaft begleiten muß.“